

Vertheilung des Abonnementspreises
Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
Thaler 17 1/2, zur Anfertigung des Abdruckes
in der Druckerei...

Expedition: Peterstraße 12
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Sonnabend den 22. Mai 1858.

N. 233.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 21. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Min.) Staatsanleihe 83 1/2. Prämien-Anleihe 114 1/2. Schles. Bank-Verein 81 1/2. Kommandit-Anteile 102 1/2. Köln-Minden 142. Alte Freiburger 95 1/2. Neue Freiburger 93. Oberschlesische Litt. A. 138 1/2. Oberschlesische Litt. B. 127. Wilhelms-Bahn 50. Rheinische Aktien 92. Darmstädter 97 1/2. Dessauer Bank-Aktien 53 1/2. Oesterr. Kredit-Aktien 115 1/2. Oesterr. National-Anleihe 81 1/2. Wien 2 Monate 96 1/2. Mecklenburger 49 1/2. Neisse-Brieger 66 1/2. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 57 1/2. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 176 1/2. Oepeln-Larnowitzer 62 1/2. — Fester, namentlich Wäbren.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 20. Mai. Privatnachrichten aus Ragusa zu Folge hat sich Kiani Balcha am 18. d. M. Morgens nach Mostar begeben, wohin auch ein Theil der bei Grabovaz gewesenen regulären Truppen abgegangen ist.

Breslau, 21. Mai. [Zur Situation.] Unsere berliner Privat-Korrespondenz giebt uns Aufschluss über die Gründe, durch welche die Pforte so rasch bewogen worden ist, sich eine diplomatische Vermittelung der Montenegro-Angelegenheit gefallen zu lassen.

Die Drohung Rußlands und Frankreichs: die Souveränität Montenegros anerkennen zu wollen, falls die Pforte auf die Vermittelung nicht eingehen möchte, hat bei dieser den Ausschlag gegeben, und so haben wir denn ein Nachspiel der orientalischen Frage, wie es für eine Komödie nicht lustiger erfunden werden kann.

Die der Souveränität der Pforte und der Integrität des türkischen Reiches vom schwarzen Meere her drohende Gefahr ist jetzt an den Gestaden des adriatischen Meeres erstanden, und die Feinde, welche wegen der dort drohenden Gefahr sich entzweiten, haben sich jetzt die Hände gereicht, um das pariser Friedenswerk zu untergraben.

Wir wissen nicht, welche reale Interessen Frankreich bei seiner Montenegro-Politik verfolgt; aber Rußland erhält in den schwarzen Bergen Revanche pour Sebastopol!

Zugleich dementiren die Mächte, welche sich der Union der Donau-Fürstentümer aus angeblicher Rücksicht auf die Integrität des türkischen Reiches widersetzen, sich gründlich, indem sie zu Gunsten der Montenegroer den so laut proklamirten Grundsatz verlegen, ohne auch nur im Entferntesten das Gewicht jener Gründe geltend machen zu können, welche für das Unionsprojekt sprachen.

Die Sitzung des englischen Unterhauses vom 18. Mai, welche sich mit der Cardwellschen Motion beschäftigt, bietet keine sonderlich interessanten Momente dar außer der Rede Roebucks, welcher — ein bemerkenswerthes Symptom wegen der Haltung der „Unabhängigen“ — nicht bloß das gegenwärtige Kabinett verteidigte, sondern mit verben Worten dem Lord Palmerston absagte.

Das Bewußtsein der Entwürdigung, in welches der Parlamentarismus durch die Frivolität Palmerstons versetzt worden ist, scheint allmählig zu erstarren, zugleich mit der Abneigung, sich ferneren Täuschungen der Whigpartei auszusetzen.

In der hollstein-lauenburgischen Angelegenheit ist der Beschluß der Bundes-Versammlung erfolgt und zwar hat die zu energischem Vorgehen drängende Ansicht der Minorität doch einigermaßen über die

Majorität gestiegt. Der Antrag des Ausschusses, welchen wir unten mittheilen, drängt mit dem der Sache angemessenen Ernste zu einer Entscheidung, welcher Dänemark bisher mit so viel Umsicht aus dem Wege zu gehen wußte.

Aus Washington erhalten wir heut eine Nachricht, welche die jüngst von Berlin aus kommende Mahnung in Betreff des stader Zolls nur allzusehr bekräftigt. Nord-Amerika macht Miene, hinsichtlich desselben in eben der Weise vorzugehen, welche die Verhandlungen wegen des Sundzolls endlich zum Abschluß reifte.

Preußen.

Berlin, 20. Mai. Es war kein Irrthum, als ich Ihnen jüngst andeutete, der eigentliche Knoten der montenegrinischen Angelegenheit liege nicht in Konstantinopel, sondern in Wien. Oesterreich widerstrebt lebhafter als die Staatsmänner des Divans den Vorschlägen der Diplomatie, weil es die Angelegenheit nicht bloß mit Rücksicht auf die Hoheitsrechte der Pforte, sondern vor allen Dingen als einen Einflußkampf zwischen dem wiener Hofe und den Türken behandelt. Diese Auffassung hat etwas Wahres, aber sie ist nicht ganz richtig. Denn das Verlangen, daß den christlichen Mächten verhandelt werde, bei einer definitiven Regelung der montenegrinischen Verhältnisse mitzuwirken, ist nicht bloß von Frankreich und Rußland, sondern auch von Preußen und England gestellt worden. Die Verschiedenheit der Stellungen offenbart sich nur darin, daß die letztgenannten Mächte ihre Anträge durch verständliche Vorstellungen unterstützen, während Frankreich und Rußland, wie ich erfahre, ihrer Forderung durch die Drohung Nachdruck gaben, daß sie im Falle einer Weigerung von Seiten der Pforte die vollkommene Unabhängigkeit des Fürstentums von Montenegro anerkennen würden. Diese Drohung scheint allerdings den Ausschlag gegeben zu haben, indessen liegt darin auch wiederum eine Art von Versprechen, welches in den Augen der türkischen Staatsmänner einen hohen Werth hat. Die Pforte legt vor Allem Gewicht darauf, ihre Hoheits-Ansprüche auf Montenegro durch einen völkerrechtlich-giltigen Akt anerkannt zu sehen, und jenes Ultimatum deutet darauf hin, daß eine solche Anerkennung wohl zu erlangen sein würde, wenn der Divan sich wegen Schlichtung der dortigen Wirren mit den europäischen Großmächten in Einvernehmen setzen wolle. Die Nachgiebigkeit der Pforte hat zuerst in Wien große Aufregung veranlaßt; doch wird dieselbe sich wohl bald legen, wenn man in Erwägung zieht, daß die schließliche Entscheidung keineswegs dem Besitze Frankreichs überlassen ist, und daß Oesterreich noch immer einen leitenden Einfluß bewahren kann, wenn es sich den Wünschen der übrigen Mächte nicht allzusehr gegenüberstellt.

Berlin, 20. Mai. Es ist auffallend, daß man von der Krankheit der Herzogin von Orlean gar nichts gewußt hat. Als die Nachricht von ihrem Tode vorgestern hier eintraf, war die Ueberschwengung allgemein, auch an der Stelle, wo man sie am wenigsten erwarten sollte. Man behauptet jetzt, die Herzogin sei an der Grippe gestorben. Sie war mit der Königin von England und dem preussischen Königshause durch die Bande der intimsten Freundschaft verknüpft; aber den Bonapartisten war sie verhaßt, weil sie wußte, daß sie ihre Kinder in den Traditionen ihrer Familie erzog. Von diesen Kindern ist der jüngere Herzog von Chartres (geb. 1840) dem älteren Bruder

durch Geist und Lebhaftigkeit entschieden überlegen; er hat den ausgeprägten Typus eines Franzosen.

Die Mittheilung verschiedener Blätter, daß noch in diesem Jahre eine Konferenz von Bevollmächtigten Oesterreichs und des Zollvereins sich mit den Vorlagen beschäftigen solle, über welche in Wien eine Verständigung nicht zu erreichen war, vermögen wir nicht zu bestätigen. Auch die General-Zollkonferenz der Mitglieder des Zollvereins wird in diesem Jahre ausfallen. Die Erhöhung der Rübensteuer, die jetzt mühsam durch die deutschen Landesvertretungen durchgebracht wird, war das letzte mit großen Anstrengungen erzielte Resultat, wobei alle Beteiligten den Eindruck mitnahmen, daß der Zollverein ein in seinen Bewegungen immer schwerfälliger werdender Zollkörper ist, dessen organische Einrichtungen den Dienst eher versagen als erfüllen. Damit soll nicht gesagt sein, als denke oder wünsche gar irgend ein Mitglied die Auflösung des Vereins. Im Gegentheil erschrickt jeder vor dem Gedanken an diese Möglichkeit, weil die nicht verklungenen Kommunikationsmittel und die noch enger verflochtenen Interessen eine Zerreißung des mühsam geschlungenen und erhaltenen Bandes gar nicht gestatten. Man fühlt, daß der Zollverein nicht für die Ewigkeit gestiftet ist, aber Niemand weiß, was in seine Stelle treten soll, und dieser Umstand scheint uns eine starke Garantie für seine Erhaltung zu sein. Der Steuerverein ist uns erst seit vier Jahren beigetreten und schon ist der Verkehr mit landwirthschaftlichen Produkten, mit Spiritus, Kohlen u. s. w. vice versa so mächtig geworden und so eingelebt, als hätte er von jeher bestanden. Die süddeutschen Regierungen versehen ihre fiskalischen Bedürfnisse zum guten Theile aus den Vereins-Revenüen und die nord- und mitteldeutschen Fabrikanten arbeiten vorzugsweise für den Markt, den die Mitglieder des Vereins darbieten. Von den Rübenzuckerfabriken liegen mehr als zwei Drittheile, nämlich 164, auf preussischem Gebiet. Diese Thatsachen sprechen für die Gegenwart und für die Zukunft. Zugleich mahnen sie zu behalten, was man hat, gegenüber ungewissen Aussichten, die das unabsehbare Projekt der Zolleinigung bietet.

Berlin, 20. Mai. Sowohl das Betriebsreglement für die Staats-Eisenbahnen als auch die Reglements für die Privat-Eisenbahnen enthalten keine Bestimmungen, wodurch den Versendern von Frachtgut Gelegenheit geboten wird, sich für den Fall der verzögerten Beförderung oder Bestellung vollen Schadenersatz zu sichern. Nachdem das Ministerium für Handel bereits früher die königl. Eisenbahnkommissionariate und die königlichen Eisenbahndirektionen aufgefordert hat, sich gutachtlich über die Ausdehnung der bestehenden Reglementsbestimmungen über die Verantwortlichkeit der Bahnverwaltungen für die Ueberschreitung der tarifmäßigen Lieferungsfristen zu äußern und diese größtentheils die bestehende Bestimmung des § 56 des Betriebsreglements für die Staatseisenbahnen vom 18. Juli 1853 als vollständig genügend bezeichnet haben, sind jetzt auch die Handelskammern zu einer gleichen gutachtlichen Äußerung aufgefordert worden.

Berlin, 20. Mai. Dem Vernehmen nach ist dem Dekonomie-Inspektor und Rentanten der Strafanstalt zu Zauer, Carl Friedrich Berndt, bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst der rothe Adlerorden 4. Klasse und dem Bergmann David Lelek zu Straußenei im Kreise Glaz das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr, allerhöchst verliehen worden. Der Stadtrichter Wischura in Breslau ist nach

Breslau, 21. Mai. [Theater.] Frau Bürde-Rey sang gestern die Lucrezia Borgia in der Donizettischen Oper gleichen Namens. Die Partie erfordert hohen tragischen Schwung; denn der Taumelbeher melodischen Reizes, welchen uns die Oper reicht, ist ja mit Gift getränkt, und die Greuel, welche die schöne Mörderin Lucrezia verübt und in ihrer rückwirkenden Kraft empfindet, verstecken sich hinter üppi-gen Ton-Arabesken, aus deren hohlen Augen nur grinsend das Entsetzen phosphorescirt.

Tragische Stoffe werden in den Händen italienischer Komponisten leicht tragi-komisch; hier scheint der Stoff die einzig erträgliche Form gefunden zu haben; mindestens lassen wir uns die Lucrezia lieber vorführen, als wir sie in Viktor Hugo'schen Versen uns möchten vordekla-miren lassen; besonders wenn eine Künstlerin wie Frau Bürde-Rey uns in goldener Schale den Giftrank reicht.

In gesanglicher Beziehung vollendet, wie alle Schöpfungen der ge-seierten Künstlerin, zeigte ihre Lucrezia zugleich eine Gewalt des drama-tischen Ausdrucks, welcher seine tiefe Wirkung nicht verfehlen konnte, und die goldenen, mit zauberischer Gleichmäßigkeit gesponnenen Töne, deren Frische selbst den Anstrengungen eines so raschen Gastspiels wider-steht, woben ein funkelndes Netz um den Hörer, welches nur der in tobender Lust ausbrechende Beifall zu zerreißen vermochte.

Leider ist die auf heut angekündigte Fortsetzung ihres Gastspiels durch eine augenblickliche Indisposition der Künstlerin unterbrochen wor-den; indeß werden wir noch zweimal, Sonntag und Dienstag, den Genuß haben, sie zu hören, und zwar als Valentine und Lucia.

Ranelagh.

Von Fr. Szarvady.

Die wenigsten Franzosen, Engländer oder Deutschen, welche Paris besuchen und an diesen fashionablen Ort kommen, um die tanzenden Illustrationen der Demi-Monde zu beschauen, jene Damen, welche wie große Felsherrn einen auf dem Schlachtfelde errungenen Spignamen als eine Auszeichnung durch ihr Leben tragen; die Wenigsten wissen den fremdartigen Namen zu erklären und mit dieser so echt französischen Anstalt zu vereinbaren. Philologie und Geschichtskunde sind nicht Sache der übermüthigen Jugend oder des blasirten Alters, welche in Ranelagh, Mabilie und wie die anderen Sommer-Hochschulen des Loretten-

thums heißen mögen, den Ton angeben; diese beschäftigen sich ausschließlich mit anthropologischen Studien. Der Unterricht ist ein gegen-seitiger, und wenn die Lehren zuweilen theuer bezahlt werden, so sind sie um so eindringlicher.

Der Leser erschrecke übrigens nicht — Schreiber dieser Zeilen hat keineswegs die Absicht, die zahlreichen Monographien über diese Seite des pariser Lebens und der pariser Sitten zu bereichern — er macht nur den Versuch einer historischen Skizze, die vielleicht nicht ohne In-teresse für deutsche Leser sein dürfte.

Da, wo jetzt der Ranelagh mit seinem Theater, seinem Tanzsaale, seinen Restaurationen und Gärten sich erhebt, war noch kurz vor dem Tode Ludwig's XV. eine große Wiese, wo die ländlichen Feste von Passy abgehalten wurden. Passy war zu jener Zeit von der vorneh-men Welt vielfach besucht, und seine Feste und Märkte versammelten eben so viele Frauen aus der aristokratischen Welt als Bäuerinnen. Die Pelouse von Passy diente den kleinen Füßchen der Dame von Geburt eben so häufig zum Teppich als dem Landmädchen, und man-cher Roman, dessen letztes Kapitel im Schlosse von Versailles spielte, nahm auf dieser Wiese seinen Anfang. Die Marquisen liebten es, als Bäuerinnen oder Soubretten verkleidet sich unter das gepuzte Landvolk zu mengen, und es hieß die historischen Kenntniße des deutschen Lesers zu gering anschlagen, hielte ich es noch für nothwendig, ihm zu sagen, daß die Marquisen Ludwig's XV. vor keiner Folge ihrer Rolle zurück-geschreckt sind.

Da kam im Jahre 1773 ein Herr Morisan, der Hüter einer der Ehore des boulogner Waldens, auf den Einfall, die Pelouse von Passy mit einem Verschlusse zu versehen und verschiedene den Vergnü-ungen gewidmete Baulichkeiten auf derselben zu errichten. Morisan bewarb sich durch eine Dame, die ihm wohl wollte, um den Schutz des Prinzen von Soubise, damals Gouverneurs des Schlosses La Muette, welches, beiläufig gesagt, nun das Eigenthum von Madame Crard, der Wittve des berühmten Piano-Fabrikanten geworden ist, und dieser ertheilte ihm die Erlaubniß, den Wiesenraum einzuzäunen und daselbst ein Kaffeehaus, eine Speisewirthschaft und ein Theater zu bauen.

Morisan machte sich an die Arbeit und während die Architekten und Gärtner mit Ausführung seiner Pläne beschäftigt waren, suchte er nach einem geeigneten Namen für seine Schöpfung. Er wählte jenen des

irlandischen Lords Ranelagh, eines großen Musikliebhabers, welcher in der Mitte seines großen Parkes einen Riosk für seine Kapelle erbauen ließ, eine Rotunde, ähnlich jener, welche sich nun auf dem Wiesenplane von Passy erheben sollte.

Der fremdartige Name hat wie die Sache, welcher er zur Bezeich-nung dient, Glück gemacht, und schon am 25. Juli 1774, das heißt, drei Monate nach dem Tode Ludwig's XV., des „Vielgeliebten“, ist der neue Belustigungsort dem Publikum eingeräumt worden.

Dieses Ball-Lokal ist nun achtzig Jahre alt und gehört somit zu den ältesten von Paris. Unser Ranelagh, der nun in so ausgelassener Heiterkeit durch das Leben tanzt, war aber nicht immer auf Rosen ge-bettet. Schon einige Jahre nach seiner Entföpfung erwirkte der Groß-meister der Gewässer und Waldungen einen Spruch, welcher Herrn Morisan und seinem Gefährten Renard befiehlt, die Rauchfänge, Defen und Herde, welche sie gebaut, niederzureißen, und ihnen zugleich unter Androhung von Galeerenstrafe verbietet, in ihren „Kogen-Verschläffen, Ranelagh und Buraben“ Feuer zu machen. Das Urtheil unterlagf ferner jede Fortsetzung der Arbeiten, und sollen im Betretungsfalle Ar-beiter und Kärner sofort eingestekt werden.

Die Geschichte schweigt über das, was den Großmeister der Ge-wässer und Waldungen von Paris gegen den armen Morisan in die-sem Maße erbittert haben mag; sie berichtet bloß, daß der unterneh-mende Thowächter sich nicht für geschlagen gehalten, an Ludwig XVI. appellirt und von diesem die Bestätigung seines Privilegiums erhal-ten hat.

Jetzt machten die Gründer des Ranelagh große Anstrengungen, um die Pariser in ihre Anstalt zu locken, und das Publikum wies die Ein-ladungen der Herren Morisan und Renard nicht von sich. Die seine Gesellschaft tanzte und tafelte ganz lustig bei ihnen, besuchte das Thea-ter des Ranelagh, ergözte sich an dessen Feuerwerken, und sogar eine Freimaurerloge nahm ihren Sitz an diesem ländlichen Vergnügungsorte.

Während des Aufenthaltes der Königin Marie Antoinette auf dem Schlosse La Muette im Jahre 1780 gelangte der Ranelagh auf den Gipfelpunkt seines Glanzes. Eine ausgewählte Gesellschaft von hun-dert Personen hatte daselbst eine Donnerstag-Unterhaltung gegründet, welche bald Gegenstand des Verlangens und der Sehnsucht der vor-nehmen und reichen Welt von ganz Paris wurde. Die Königin selbst besuchte den Ball mehreremale durch ihre Gegenwart und mehr be-

*) Aus der „Köln. Zeitung.“

erwirkter Entlassung aus dem Justizdienste definitiv in den Verwaltungsdienst übernommen und zum Regierungs-Assessor ernannt worden.

Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel ist heute nach der Niederlausitz abgereist und gedenkt am Montag Abend hier wieder einzutreffen.

Se. Majestät der König hat die Gnade gehabt, den kaiserlich russischen Bildmeister, welcher die sibirischen Hirsche hierher brachte, mit einem kostbaren Brillantring zu beschenken. (N. P. 3.)

Die General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands wird in diesem Jahre (im Laufe des Monats September) in Köln abgehalten werden.

Die „Berliner Revue“ widerspricht dem Gerüchte, daß Bruno Bauer zu den Mitarbeitern des neuen Staats-Verikons gehöre, und setzt dann hinzu: „So viel wir wissen, steht allerdings Wagener, der ernstgläubige Christ, in einem gewissen Verkehr mit dem Kritiker der Evangelien und des Evangeliums, und wenn wir auch nicht wagen, über Vorgänge und Einwirkungen öffentlich zu reden, welche nur durch tiefes Vertrauen und durch eine aufopfernde edelmüthige Liebe auch zu dem Verirrten ermöglicht werden, so müssen wir doch den wiederholt ausgestreuten gemeinen Verdächtigungen gegenüber bemerken, daß auch für den Fernerstehenden manche Anzeichen hervortreten, daß Bruno Bauer nicht mehr der mit Gott, mit sich und der Welt zerfallene, verbitterte Kritiker ist, sondern daß in ihm ein neues Leben begonnen hat.“

[Aus der Gesellschaft.] Unter den Mitgliedern unserer höheren Gesellschaft und namentlich des diplomatischen Korps rüft man sich schon vielfach zu Sommerreisen von längerer oder kürzerer Dauer. Zunächst wird der brasilianische Gesandte, Chevalier d'Arango noch in dieser Woche Berlin auf mehrere Monate verlassen und während seiner Abwesenheit durch den Chevalier Gondim als interimistischer Geschäftsträger vertreten werden. Ueber die Reisepläne der Vertreter der Großmächte verlautet noch nichts Gewisses; Lord Blomfield, der englische Gesandte, wird wahrscheinlich wieder, wie im vorigen Jahre, die Sommermonate auf einer gemietheten Villa unweit Potsdam zubringen. Das Herannahen der „saison morte“ für unsere Hauptstadt kündigt sich auch schon durch die fast gänzliche Abwesenheit des Hofes an, der naturgemäß den Mittelpunkt des höhern Gesellschaftslebens bildet und jetzt theils in Bädern, theils auf den Sommerresidenzen in und bei Potsdam weilt.

Um Ihnen vor Thoreschluß noch etwas „chronique des salons“ (nach Art der französischen Blätter) zu geben, die vielleicht für einzelne Ihrer Leser von Interesse ist, bemerke ich, daß in voriger Woche die Vermählung der Gräfin Amélie Gröben, Tochter des diensttuenden Kammerherrn J. D. der Frau Fürstin von Liegnitz, mit dem Grafen Wilhelm v. Schlieffen, Majoratsbesitzer auf Schlieffenberg im Mecklenburgischen hier stattgefunden hat. Der Bräutigam ist erst im vorigen Herbst von einer mehrjährigen Exkursion in den Orient und nach Egypten zurückgekehrt. Sogenannte Haustrauungen gehören in Berlin zu den Seltenheiten und so wurde auch diese Vermählung in der St. Matthäikirche durch den General-Superintendenten Dr. Büchsel in Gegenwart der Fürstin von Liegnitz und eines sehr vornehmen Publikums vollzogen. — Die bereits als bevorstehend gemeldete Hochzeit des Rittmeisters Grafen v. d. Gröben mit der Gräfin Kiekmanssegge (Entelin Stein's) findet erst nach dem Pfingstfeste statt. — Ein Mitglied der Familie v. Gerlach, Assessor in Magdeburg und Neffe des Generals und des Präsidenten, verheiratet sich dieser Tage mit Fräulein v. Kröder, Tochter des Landes-Direktors der Altmark auf Bingleberg und Nichte des jüngstverstorbenen Ministers, Grafen v. Avenneleben. General v. Gerlach hat sich, um dieser Trauung beizumohnen, vorgestern von hier in die Altmark begeben. — Zwei Verlobungen endlich, die so eben bekannt werden und in unseren Hofkreisen lebhaft Theilnahme erregen, sind die des jüngsten Sohnes des Ministers v. Savigny mit einer Gräfin zu Stolberg-Stolberg und die des großherzoglich mecklenburgischen Bundestagsgesandten Kammerherrn v. Bülow, (früher hier accreditirt), mit der schönen und liebenswürdigen Tochter des hiesigen königl. württembergischen Gesandten Grafen v. Linden. Letztere Verlobung liefert zugleich den Schlüssel für die Anherkunft des Herrn v. Bülow, welcher vielfach und mit Unrecht politische Motive unterbreitet worden sind. — Eine an unserem Hofe sehr gern gesehene Persönlichkeit, der englische Oberst Ponsonby, welcher die Wintermonate bei seiner hier lebenden Gattin zubrachte und u. A., wie man sich erinnert, beim Einzuge N. k. H. des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm als Sprecher

der Beglückwünschungs-Deputation der in Berlin wohnhaften Briten fungirte, hat gestern unsere Stadt verlassen, um dauernd in seine Heimath zurückzukehren. Oberst Ponsonby gehörte fast 40 Jahre lang der englisch-ostindischen Armee an und spielte eine hervorragende Rolle bei Unterdrückung des ersten Sepoy-Aufstandes. Vom Sonnenlicht getroffen, mußte er im vorigen Sommer sein Kommando niederlegen und sich nach Europa einschiffen, wo er von den nachtheiligen Folgen seines Unfalles fast vollständig wieder hergestellt worden ist. Eine Nichte und Adoptivtochter desselben ist an den preussischen Generalstabs-Offizier v. Gottberg in Königsberg vermählt. (Berf. 3.)

Die seit mehreren Jahren ausgefetzt gewesenen Exerzierübungen der Schutzmannschaft im Parademarsch und im Gebrauch des Gewehrs haben in diesem Frühjahr unter der Leitung des Polizei-Obersten Paske wieder begonnen und sind mit solchem Eifer fortgesetzt worden, daß die gesammte Schutzmannschaft bereits am letzten Dinstag dem Polizei-Präsidenten v. Zedlig vorgestellt werden konnte. Der Vorkstellung, nach deren Beendigung sich der Präsident v. Zedlig anerkennend über die Wehrfähigkeit der Mannschaften aussprach, wohnte auch der Prinz von Hohenzollern bei. Von nun an werden wöchentlich nur an einem Tage Uebungen der Schutzmannschaft und zwar auf dem in der Hamburgerstraße gelegenen Grundstücke stattfinden. Am Tage vorher fand eine Vorkstellung der Feuerwehr statt, der ebenfalls der Polizei-Präsident und der Prinz von Hohenzollern beimohnten. (Ber. 3.)

Danzig, 19. Mai. Der Ablauf der königl. Schrauben-Korvette Arkona, von 28 Kanonen, ging heute um 11½ Uhr bei schönem Wetter unter starker Theilnahme der hiesigen Bevölkerung glücklich von statten. Se. königl. Hoheit Prinz-Admiral Adalbert traf um 11 Uhr mit Ihrer Durchlaucht der hier wohnenden Prinzessin Marie von Hohenzollern auf der königl. Werft ein, geschmückt mit den Insignien des schwarzen Adler- und anderer hohen Orden. Ihn empfingen die Spitzen der hiesigen königlichen und Kommunalbehörden, sowie sämtliche hier anwesende Sees-Offiziere und Marine-Werft-Beamte in großer Uniform, unter Hurrahruf des zuschauenden Publikums, dessen vornehmer Theil auf den bunt mit Flaggen geziereten Tribünen, neben dem künftigen Wasserbewohner, Platz gefunden hatte. Der Prinz-Admiral führte zunächst die Prinzessin auf die Estrade hinauf, welche an dem zum Lande gelegenen Vorderrtheile der Arkona erbaut war, mit dem Ersuchen, unter Anwurf einer vollen Champagnerflasche, die übliche Taufe des Schiffes zu vollziehen. Nachdem die Flasche an dem Bug erschellt, sprach Se. königliche Hoheit die Genußnahme aus, „daß dies Schiff nunmehr als das erste, auf der königl. Werft ganz erbaute, vollendet sei“, und knüpfte daran den Wunsch, „daß es beitragen möge, den Ruhm des preussischen Vaterlandes auf allen Meeren zu verklären;“ worauf Se. königl. Hoheit ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König ausbrachte, in welches von Allen begeistert eingestimmt wurde. Die Volkshymne, durch das Musikkorps des Seebataillons gespielt, schloß diesen feierlichen Akt. Nachdem nun der Prinz-Admiral die Prinzessin auf die Tribüne geleitet, ließ er durch Trommelwirbel das Signal zum Ablauf geben. Nach kurzem Aufsteigen glitt das Schiff majestätisch über die Helling, deren vorderstes Ende unter Wasser eben vorher von einem Taucher mit Seife bestrichen worden war, in den Strom. Tausendstimmiger Jubel von den Tribünen und den beiden Ufern weithin, von der ansehnlichen Flotille der Dampfer- und Ruderboote, ausgeflügelter Kriegs- und Kauffahrtsschiffe u. auf dem Flusse, begleitete den erwarteten Uebergang der Arkona ins feuchte Element, und die schöne Landschaft im Sonnenschein, über welche die alten Prachtthürme Gedania's theilnehmend ihre Häupter höher als sonst in den blauen Himmel zu strecken schienen, prangte im neuen Festschmucke von hellgrünem Sammet so herrlich wie je. Es war ein schöner Vormittag, voll Genuß und Bedeutsamkeit. (D. D.)

Deutschland.

Frankfurt, 18. Mai. Der von allen Seiten lebhaft empfundene Wunsch, bei den in der holländischen Angelegenheit zu fassenden Beschlüssen des Bundes die in der That vorhandene Einmüthigkeit der deutschen Regierungen auch in der Form hervortreten zu lassen, hat glücklicherweise noch kurz vor der Abstimmung zu einer Verständigung zwischen der Majorität und Minorität des Ausschusses geführt. Es hat nämlich die Majorität des Ausschusses durch einen nachträglichen Vortrag ihr Gutachten gegenüber den Auslegungen, welche ihm das Minoritäts-Gutachten gegeben, in das rechte Licht gestellt und nachgewiesen, daß prinzipiell zwischen den Anträgen der Minorität und Majorität kein Unterschied bestehe, und es hat darauf die Minorität sich bereit erklärt, auf Punkt 1 und 2 des Separatvotums zu verzich-

ten, dafern die Majorität Punkt 3 desselben adoptire. Infolge dessen wird nun der Antrag, über welchen die Bundesversammlung am 20. d. M. abzustimmen hat (die Annahme des nachstehenden Antrages war bereits in Nr. 232 dieser Zeitung telegraphisch gemeldet), vom Ausschusse einstimmig gestellt werden und sonach folgendermaßen lauten:

- „Hohe Versammlung wolle, aus Anlaß der vom königlich dänischen Herrn Gesandten für Holstein und Lauenburg in der Bundestags-Sitzung vom 26ten März l. J. zu Protokoll gegebenen Erklärung, 1) an die königlich dänische, herzoglich holstein- und lauenburgische Regierung, unter Bezugnahme auf die in den Ausschussprotokollen enthaltenen Erörterungen, das Ansuchen stellen, ihr baldmöglichst, und jedenfalls innerhalb der nächsten sechs Wochen, bestimmte Mittheilung darüber machen lassen zu wollen, wie sie, im Vollzuge des Bundesbeschlusses vom 11. Februar l. Jahres Ziffer 2 Litt. a., die Verhältnisse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zu ordnen gedenke, sich aber auf dieser Grundlage die Beschlußfassung darüber vorbehalten, welcher Werth den in Aussicht gestellten Verhandlungen mit deren Ständen beizumessen, und ob und in welcher Form weitere Verhandlungen einzuleiten sein werden; 2) der königlich-herzoglichen Regierung in Bezug auf die Ausführung des Bundesbeschlusses vom 25. Februar d. J. erklären, wie sie die Auslegung dieses Bundesbeschlusses nicht anerkennen vermöge, welche in der Erklärung vom 26. März aufgestellt ist, vielmehr sich jede weitere Beschlußfassung vorbehalten, falls Vorgänge zu ihrer Kenntniß kommen sollten, welche mit dem Zwecke und Wortlaute jenes Bundesbeschlusses nicht in Uebereinstimmung ständen; 3) den königlich dänischen, herzoglich holstein- und lauenburgischen Herrn Gesandten ersuchen, vorstehenden Beschluß zur Kenntniß seiner höchsten Regierung zu bringen.“ (Dr. 3.) Aus Ulm vom 15. Mai berichtet die „Allmer Schnellpost“: „Unser Münster ist von frevelnder Hand beschädigt worden. Die aus lauter zum Theil überaus schönen Glasmalereien ausgefüllten Fenster rings um den Altar sind mit einer großen Menge von Böchern durchbohrt, die eine frevelnde Hand mit Kieselsteinen hineinwarf. Die Steine fand man um dem Altar herumliegen.“

Wetmar, 19. Mai. Die Frau Großherzogin-Großfürstin ist gestern nach Franzensbad abgereist, so daß nun sämtliche Glieder des Fürstenhauses sich auf Reisen befinden. Man erwartet die Frau Großfürstin E. de Sini, den Großherzog und seine Gemahlin etwas früher zurück. (S. Bl.)

Oesterreich.

Wien, 20. Mai. Nach einem viertägigen fieberhaften Kranken sein zeigten sich bei Ihrer Majestät der Kaiserin Karolina Augusta, Gemahlin des sel. Kaiser Franz, gestern Mittag die ersten Spuren eines Masernauschlages. Während des übrigen Tages und der abgewichenen Nacht schritt die Entwicklung des Ausschlages unter dem Fortbestande des Fiebers und der übrigen gewöhnlichen Erscheinungen regelmäßig fort. Das Befinden Ihrer Majestät ist diesen Verhältnissen angemessen.

Aus Pesth wird gemeldet, daß dem in Paris weilenden Paul Hajnik, zur Zeit der Wirren Polizeichef in Ungarn, in Folge eines allerhöchsten Gnadenaktes die Rückkehr in sein Vaterland gestattet worden sei, und er nächstens in Pesth eintreffen werde.

[In Angelegenheiten der kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher.] Der k. k. Gesandte am königlich bayerischen Hofe, Graf Hartig, hat an den Abjuncten der Akademie, Hofrath von Martius, nachfolgendes Schreiben übersendet. München, 26. April 1858.

Hochwohlgeborener Herr! Aus Anlaß der nach Ableben des bisherigen Präsidenten der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, Nees von Esenbeck, nothwendig gewordenen und demnächst stattfindenden Präsidentenwahl, habe ich den Austritt erhalten, Euer Hochwohlgeboren als eines der ältesten Mitglieder und Abjuncten dieser gelehrten Gesellschaft in Kenntniß zu setzen, daß die kaiserlich österreichische Regierung, falls die Wahl auf einen Oesterreicher fallen würde und demnach der Sitz der Akademie statutengemäß zeitweilig nach Oesterreich zu verlegen wäre, derselben die wohlwollendste Aufnahme zusichern würde. Sollte aber zu besorgen sein, daß eine solche Wahl Grund zu inneren Zerwürfnissen werden könnte, so würde das Oesterreich mehr als die österreichische Regierung bedauern, indem ihr Wunsch wesentlich darauf gerichtet ist, daß die Akademie nach wie vor gedeihe, und daß sie, ihren hundertjährigen allgemeinen deutschen Charakter wärend, zur Einigung deutscher Kräfte auch auf dem Gebiete der Wissenschaft diene.

Die kaiserliche Regierung ist noch immer bereit, falls die von der königlich preussischen Regierung der Akademie bisher gewährte Unterstützung aus was immer für Gründen unterbliebe, dieselbe zu übernehmen. Sollte diese Akademie früher oder später zu dem Beschlusse gelangen, zur Wahrung ihres allgemeinen deutschen Charakters ihren bleibenden Sitz an einen feiner der beiden deutschen Großmächte angehörigen Ort zu verlegen, und hierzu zu einer Erhöhung ihrer Geldmittel bedürfen, so wird die österreichische Regierung bereit sein, dahin zu wirken, daß womöglich der deutsche Bund ihr die nöthige Unterstützung gewähre, und auch, insolange das nicht zu erzielen wäre, ihrerseits eine angemessene Unterstützung bewilligen. Indem ich mich beehre, Euer Hochwohlgeboren von diesen wohlwollenden Bestimmungen meiner hohen Regierung für die aus den Zeiten der deutschen

durfte es nicht, um den Donnerstagen des Kanelagh zur Vogue zu verhelfen.

Die Revolution brachte Morisan um seine hochadelige Clientele. Den seinen Hällen folgen gar plebejische Unterhaltungen, und statt des zierlichen Menuets wird die Carmagnole getanz. Seufzend schließt Morisan nach kurzer Zeit seine Belustigungs-Anstalt ganz. Die Jugend zieht an den Rhein, das Vaterland gegen die Allirten zu vertheidigen, es bleiben nur wenig Tänzer und gar keine Tanzlust übrig. Kanelagh erlebt sogar die Schmach, zur Tilgung seiner Schulden einen Theil des eigenen Selbst veräußern zu müssen.

Morisan verliert aber noch immer nicht den Muth, es dünkt ihn, Paris werde wieder frohere Zeiten erleben, sich noch einmal eines besseren Humors erfreuen. Kaum hat das Direktorium sich eingerichtet, als auch Morisan seinen Saal neu heraufstarrt und der herbeiströmenden Menge öffnet. Das waren wohl die komischsten Gäste, welche der vielgeprüfte Mann in seinen Räumlichkeiten zu bewillkommen hatte. Die Muscadins, wie die Stutzer jener Zeit hießen, gehörten zur lächerlichsten Sorte, welche die Mode jemals obenauf gebracht hat. Diese naseweisen Jungen, welche keinen Begriff von der Großartigkeit der Zeit haben, die zu einem ersten Abschlusse gelangt ist, berauschen sich in Plattheiten, in herausfordernden Uebertreibungen, in lächerlichem Lurus — sie versuchen in der Gesellschaft die Schreckenszeit der Geschmacklosigkeit zur Herrschaft zu bringen, um sich an jener der politischen Schreckenszeit zu rächen. Das übermüthige Treiben der Muscadins wird aber bald so arg, daß die Regierung selbst einschreiten zu müssen glaubt, und die Muscadins werden von der Garde des Direktoriums im Kanelagh förmlich belagert. Sie bezahlen ihren Hochmuth mit einigen zerbrochenen Gliedern, Andere büßen ihren Hohn gegen die neue Gesellschaft mit einigen Monaten Gefängnißstrafe.

Morisan wurde seit jener Zeit ein Feind der Regierung, und alle seine Wünsche sind für den jungen General, der verspricht, das Direktorium und alles, was darum und daran ist, über den Haufen zu werfen. Der achtzehnte Brumaire wird als ein Freudenfest im Kanelagh gefeiert, dieser geht einer neuen Periode entgegen.

Der Kultus für den Tanz beginnt aufs Neue, und um diese Zeit zieht eine choreographische Celebrität, deren Name im französischen Contretanz verewigt worden ist, die vornehme Welt nach dem Kanelagh. Die Entschats von Treniz (nicht Trenize, wie man in Deutschland sagt) werden allgemein bewundert, und zwar nicht bloß von der Menge:

auch Madame Tallien, Madame Recamier, die Herren Bertrand, Baras und viele Berühmtheiten des Tages gehören zu den begeisterten Anhängern von Treniz und seinen Entschats. Damals sprang ganz Paris nach dem Muster von Kanelagh, und wer würde in der „gazetiren gegangenen“ Quadrille von heute den Tanz wieder erkennen, den Treniz mit seinen Entschats und sonstigen choreographischen Zeichnungen illustirt hat?

Der Gründer des Kanelagh starb zu der Zeit, als sein Vaterland und seine Tanzanstalt in der imperialistischen Glorie schwelgten, und wohl ihm, daß er es nicht erlebt hat, wie die Allirten aus seinen prächtigen Sälen zuerst Ställe, später ein Spital gemacht haben!

Sic transit gloria mundi! War es nicht ein mitleidiger Zug des Schicksals, als ein Sturm die traurigen Ueberreste des Kanelagh vollends vernichtete?

Aber Pöblix Kanelagh sollte auch unter der Restauration zu neuem Leben erstehen. L'Empereur est mort — vive le Roi! ist nun sein Wahlspruch. Unter dem Schutze der Gräfin Corvetto, der Frau des Finanz-Ministers von Ludwig XVIII., bildete sich eine neue Ballgesellschaft, und die Räume des vielerprobten Kanelagh erstrahlten wieder in ihrem alten aristokratischen Glanze. Leider waren neuerdings Prozesse gegen die Krone zu bestehen, man mußte alle Verdienste der Vergangenheit und die fortwährend anti-revolutionären Grundsätze geltend machen, ehe ein Spruch des Staatsraths den damaligen Besitzer und dessen Erben in alle ihre Rechte wieder einsetzte. Dieser Triumph der guten Sache wurde im Jahre 1826 gefeiert; aber, ach! schon 4 Jahre darauf sollte eine neue Revolution diese historische Tanz-Anstalt auf eine neue Probe stellen.

Während in den letzten Jahren der Restauration die Herzogin von Berry sich zuweilen im Kanelagh zeigte und das Theater von Dilettanten besetzt wurde, gerieth Kanelagh nach der Juli-Revolution einigermassen in Vergessenheit.

Die Chaumiere und andere Anstalten ähnlicher Art, welche in Paris selbst oder doch hart an der Barriere entstanden sind, haben dem Kanelagh viel geschadet. Die gegenwärtigen Besitzer sahen aber auch Ludwig Philipp ohne Bedauern vom Throne steigen. Sie versuchten während der zweiten Republik das einst so beliebte Etablissement den Parisern aufs Neue in Erinnerung zu bringen; dieser Versuch hat aber nicht glücken wollen. Die Pariser verirren sich nur wie zufällig nach dem Kanelagh. Das boulogner Gehöly war zu sehr vernachlässigt

worden, und die neue Aera konnte erst mit der Umgestaltung dieser Promenade selbst beginnen. Napoleon III. hat diese Neugestaltung mit jener Schnelligkeit bewerkstelligt, welche alle Arbeiten dieses Mannes kennzeichnet. Man möchte glauben, der Imperialismus sage es sich im Stillen, daß er nicht viel Zeit vor sich habe und daher eilen müsse; es ist aber auch möglich, daß diese eilende Thätigkeit zu seiner längeren Erhaltung beitragen werde.

Der Kanelagh ist heute wieder ein Sammelplatz, wenn nicht der pariser Welt, so doch der Halbwelt geworden, und er zeichnet sich vor seinen zahlreichen Nebenbuhlern durch ein gewisses aristokratisches Etwas aus. Die Philosophen, welche die pariser Sitten in allen ihren Einzelheiten beobachten, wollen behaupten, diese Auszeichnung komme daher, weil man nach dem Kanelagh nicht wie nach Mabilly u. s. w. zu Fuß gehen könne. Da gegenwärtig eine Eisenbahn bis einige Schritte zu Kanelagh führt, so wird diese Distinktion bald ein Ende nehmen. Urban ist mit seinen „Concerts de Paris“ hierher gewandert, und so dürfte der Tanz ein Ende haben. Die Damen der Demi-Monde haben ihre Liebhaberei an den dem Stadtfergeanten so unangenehmen Figuren verloren. Die Musardine (von Musard), die nun wegen ihrer Vorliebe für das boulogner Wäldchen biche heißt, ist bequemer geworden. Sie z'ht solide Unterhaltung vor, sie spricht von Börjen-Geschäften oder doch von den Geschäften der Börse, welche diese „Concerts de Paris“ darstellen. Herr Urban, wie früher Herr Musard, macht große Ansprüche, er begt Abzichten auf musikalische Beredlung der Halbwelt und führt neben Musardinen-Kompositionen auch sehr gebiegene Sachen auf. Vielleicht zählt der Mann auf den großen Einfluß, den diese Geschöpfe leider auf die Gesellschaft ausüben, und will durch die eine halbe Welt auf die andere wirken. Aber in Paris, wo man Alles findet, giebt es auch Leute, welche, von den täglichen Artikeln in den anständigsten Blättern angelockt, diese Konzerte für wirkliche Kunst-Anstalten nehmen. Es macht einen höchst komischen Eindruck, diese Spießbürger mit ihren Frauen und Töchtern gemüthlich in der Mitte des allgemeinen Verderbnisses sitzen und in dem Clavier- oder Violinspieler, den sie da zu hören bekommen, einen Mann erster Größe begrüßen zu sehen. Die heimische Bevölkerung interessirt sich bloß für den Gesang, besonders für den weiblichen oder für die Chansonnetten.

Kaiser stammende, für die Wissenschaft so förderliche Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher Mittheilung zu machen, ergreife ich mit Vergnügen diesen Anlaß zum Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der k. k. Gesandte (gez.) Graf Hartig.
Wir fügen noch hinzu, daß Sr. Excellenz der Minister Graf Thun an die in Wien lebenden drei Adjunkten der genannten Akademie bereits vor längerer Zeit eine Zuschrift gleichen Inhalts gerichtet hat.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. [In Sachen Montenegro.] Aus einer offiziellen Mittheilung des „Moniteurs“ geht hervor, daß die Pforte am 14ten den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten gegen Montenegro erlassen hat. Bis jetzt haben wir noch nicht erfahren, daß dem zufolge die französische Regierung die Zurückrufung der auf der Fahrt nach dem adriatischen Meere befindlichen Schiffe angeordnet habe. Die von England in Vorschlag gebrachte Kommission ad hoc wird sich mit dreierlei zu beschäftigen haben: mit der Forderung der Pforte in Betreff der Anerkennung ihrer Oberlehnsherrschaft von Seiten des Fürsten Danilo, mit der Grenzberichtigung und mit der Anforderung des Fürsten Danilo, seinem Lande einen („debouche“) Hafen am adriatischen Meere zu bewilligen. — Ueber die Konferenz hört man jetzt in unsern politischen Kreisen Folgendes: Die Diplomaten würden sich in diesen Tagen versammeln, aber nur um zu beschließen, daß sie in Betracht der Situation des englischen Kabinetts und des Umstandes, daß die verschiedenen Fragen zu ihrer definitiven Lösung noch nicht gehörig vorbereitet seien, ihre Sitzungen bis auf Weiteres vertagen. Verbürgen können wir die Genauigkeit dieses Gerüchtes noch nicht, aber der innern Glaubwürdigkeit entbehrt es nicht. (N. Pr. 3.)

Paris, 18. Mai. Die Regierung hat so eben auf telegraphischem Wege die Nachricht von einer neuen Niederlage bei der heute in Colmar beendeten Wahl erhalten. Trotz aller von der Verwaltung und selbst von dem Marschall Canrobert aufgetriebenen Anstrengungen hat Herr Migeon nochmals siegt; er erhielt 14,367 Stimmen, der offizielle Kandidat Keller nur 12,994. Daß die Regierung auch in der Provinz, wo ihrer Einwirkung so wenig ein organisirter Widerstand entgegengefeßt werden kann, hier und da den Kürzern zieht, gilt für ein bedenkliches Symptom. — Die Nachricht von dem heute Morgens in Richmond erfolgten Tode der Herzogin von Orleans traf heute Nachmittags hier ein und erregte große Sensation und allgemeines Bedauern. Ihrem durch alle Wechselfälle eines tragischen Geschicks bewährten persönlichen Charakter zollten alle Parteien die größte Achtung, und die Erinnerung an die große Popularität, deren ihr Gatte einst genoss, ist auch heute noch lebendig. Daß für die orleanistische Sache der Schlag unter den jetzigen Verhältnissen ein überaus harter ist, bedarf keiner weiteren Erörterung. Der Graf von Paris ist noch kaum 20 Jahr alt und in Frankreich fast unbekannt; sein ältester Oheim, der Herzog von Nemours, war bekanntlich unter seinen Brüdern am wenigsten beliebt. — Der Marschall Bosquet, der noch immer sehr leidend ist, wird nach der Villa Olympia bei Pau gebracht werden; man hofft, daß die dortige Luft einen günstigen Einfluß auf seine Gesundheit ausüben werde. — Gestern war großer Ball in den Tuilerien; heute giebt Graf Walewski ein Diner, zu welchem die anwesenden fürstlichen Gäste, die Gefandten, Fuad Pascha u. c. geladen sind. Am 23. geht der Hof nach Fontainebleau, und es wird etwas schwierig sein, die bevorstehenden Konferenzen hiermit in Einklang zu bringen. — Es hatte sich hier das Gerücht verbreitet, Herr Delarue, der französische Gesandte, welcher bei dem Fürsten Danilo die hohe Politik betreibt, sei im türkischen Lager getödtet worden. Nach den letzten Nachrichten befindet er sich jedoch ganz wohl, obwohl er allerdings eine Miffion bei dem türkischen Oberbefehlshaber gehabt. (Er schloß vielleicht den Waffenstillstand, an den die Montenegriner sich nachher nicht hielten). — Die Eröffnung des Lagers von Chalons wird erst gegen den 15. Juli vor sich gehen. Die 25,000 Mann, welche dafür bestimmt sind, werden aus allen Gegenden von Frankreich, sogar aus Korsika, herbeigezogen, weil man nirgends das Land sehr von Truppen entblößen möchte.

Großbritannien.

London, 18. Mai. Die Zeitungen haben den montenegrinischen Wirren bisher wenig Beachtung geschenkt, desto thätiger scheint die Diplomatie zu sein, und es ist in den letzten beiden Tagen ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen hier, Paris und Wien im Gange gewesen. Das ministerielle Organ, der „Herald“, widmet dieser Angelegenheit eine ausführliche Besprechung.

Näheres über den Tod der Herzogin von Orleans ist bis jetzt noch nicht bekannt. Das „Journal des Debats“ vom 19. Mai meldet, daß dieselbe seit mehreren Tagen an einer heftigen Grippe erkrankt war und am 18. Morgens plötzlich und ohne Kampf ihr Leben beschloß. (N. 3.)

[Naturwissenschaftliche Sektion der schlesischen Gesellschaft den 12. Mai.] Vortrag über die in Schlesien am 15. Januar d. J. wahrgenommene Erderschütterung von Herrn Professor Dr. Sadebed. Um die Ausbreitung des Phänomens bequem übersehen zu können, war eine zu diesem Zwecke besonders angefertigte Wandkarte aufgestellt worden. Die Erschütterungsgrenze, nach den eingegangenen Berichten festgestellt, zeigte sich nicht kreisförmig, sondern eher elliptisch. Folgende Orte bezeichnen etwa den nördlichen Theil derselben: Breslau, Brieg, Giersberg in Böhmen, Hirschberg, Deutschhammer bei Trebnitz, Kreuzburg, Woißschitz. Das Centrum der Erschütterung ist Eilen oder Polna in Ungarn, 32 Meilen von hier, nach Mittheilung des Astronom Dr. Schmidt in Olmütz.

Es sind im Ganzen 80 Berichte eingegangen, nach denen das Phänomen in 56 Ortschaften Schlesiens wahrgenommen worden ist. Die Stärke der Bewegungen hat in unserer Provinz von Süd nach Nord abgenommen. Während in Plesch und Ratibor die Stöße so vehement waren, daß Lampen auf Füßen umgeworfen wurden, Fensterthüren zerplatzten, Bilder von der Wand herabfielen, schlafende Gedeck und selbst Thiere in Unruhe versetzt wurden, hat man hier — nur sanfte Bewegungen — etwa wie auf einem Seeschiffe gefühlt. Am stärksten überall in höheren Stockwerken, die physikalisch, leicht zu begründen sind. Die Zahl der Stöße wird auf 2—3 angegeben, und in den nur kurzen Zwischenpausen vibrirte der Boden. Die Dauer hat man sehr verschieden notirt, am richtigsten wohl 7—8 Sekunden. (Gleiwitz.) Die Richtung der Bewegungen wird in den meisten Berichten der Sachlage gemäß und richtig angegeben, z. B. in Breslau, Oplau und Reisse von SO. nach NW., in Gleiwitz, Loß, Tarnowitz, Guttentag, Oberberg von S. nach N. Von den Zeitangaben sind leider nur wenige brauchbar gewesen, weil in den meisten Berichten nur die Viertelstunde und nicht Minuten angegeben worden sind. Am besten stimmen unter einander die Angaben aus Breslau 8 U. 38 Min., Oplau 8 U. 30 M., Reichenstein 8 U. 26 M., Gleiwitz 8 U. 24 M., und Reß 8 U. 15 M. Hieraus und aus den Entfernungen dieser Orte vom eigentlichen Herde der Erderschütterung ist die mittlere Geschwindigkeit berechnet worden; sie beträgt für 1 Minute ¼ Meilen, etwa 10mal mehr als die einer Lokomotive in vollem Laufe; aber sie ist 5mal geringer als bei dem Erdbeben am Rheine im Jahre 1846.

An einigen Orten sollen sich noch andere Phänomene beigesellt haben, z. B. unterirdisches, donnerartiges Rollen (Tarnowitz, Reichenstein, Jabobswalde bei Kotel), rasch vorübergehender Lichtschein (Münsterberg, Niewiadom bei Rybnitz), orkanartige Stöße (Breslau, Brieg, Or.-Stein bei Oplau). Sonst waren die Witterungsverhältnisse an den meisten Orten durchaus nicht abnorm.

Berichte sind eingegangen aus: Beuthen D.-S., Brieg, Karlsruhe, Josef (Alt- und Festung), Falkenberg, Giersdorf, Gleiwitz, Guttentag, D.-Hammer, Hirschberg, Jabobswalde, Königshütte, Koppitz, Kotulin, Kreuzburg, Leppitz, Leschnitz, Ambrosiense, Lissa, Lublitz, Myslowitz, Münsterberg, Reisse, Neufast, Oberberg, Oplau, Oplau, Petralowitz, Plesch, Proslau, Ratibor, Reichenbach, Reichenstein, Rudzinitz, Rybnitz, Salese, Schönwitz, Schlawensky, Or.-Stein, Streblitz, Tarnowitz, Loß, Willau und Rumsdorf (Nimptsch). Es wäre wünschenswerth, wenn dieselben noch ergänzt und direkt dem Herrn Bearbeiter Prof. Dr. Sadebed zugesandt würden. Es ist namentlich merkwürdig, daß aus

legenheit heute einen Leitartikel, aus dem etwa folgende Stelle hervorzuheben wäre: „Bei der Schlichtung dieser Sache müssen zwei große Grundsätze festgehalten werden, die von der englischen Regierung ohne Zweifel vor Allem als die wichtigsten im Auge behalten werden: die Erhaltung des Friedens in der Türkei, um dessen willen so große Opfer an Gut und Blut gebracht worden sind, und die Sicherstellung Montenegros vor dem unziemlichen Uebergewicht irgend eines andern Staates, dessen Interessen mit jenen der Pforte im Widerspruch stehen... Es wäre daher schlimmer als kindisch, wollten wir, ehe der Friede noch zwei Jahr alt ist, mit russischen Intriguanen und dupirten Franzosen Hand in Hand gehen. England steht es zu, mit freundlichem Rath dazwischen zu treten, diesen im Nothfalle der Türkei sogar aufzudrängen (!). Sollte letztere eine so ganz in ihrem Interesse liegende Vermittelung zurückweisen, dann würde sie einen greifbaren Fehler begehen, und die Gefühle des ganzen civilisirten Europa verletzen.“

Das Schreiben des ostindischen Direktoriums an Lord Canning, vom 5. Mai, ist dem Parlament vorgelegt. Es empfiehlt dem Generalgouverneur, in Auld mit großer Schonung und Rücksicht zu verfahren, nie aus den Augen zu lassen, daß die Leute in Auld keine Rebellen oder Verräther im strengen Sinne des Wortes sind; und Niemand mit der strengsten Strafe heimzuzuschicken, als Individuen, die sich durch persönliche Grausamkeit oder Verworfenheit ausgezeichnet haben. Die „Times“ sucht natürlich den Brief lächerlich zu machen. — Die Regierung soll entschlossen sein, vor Ende Juni oder Anfangs Juli keine weiteren Regimenter nach Indien zu senden, es müßte dies denn besonders notwendig sein. Dann aber würden 10,000 Mann Infanterie und Kavallerie rasch hinter einander nach den drei Präsidien abgeschickt werden. — Die Direktoren und Aktionäre der Submarine-Telegraph-Company, deren Drähte nach Dover und Calais gehen, haben gestern definitiv beschlossen, ein unterseeisches Kabel mit drei Leitungsdrähten von Hull nach der hannoverschen Küste, ein anderes eben so starkes gleichfalls von Hull aus, über Helgoland, nach Tönningen zu legen. Sie veranschlagen die ausfallende Dividende auf 9 Prozent und haben die Konzessionen der betreffenden Regierungen längst in Händen.

Spanien.

Madrid, 14. Mai. In der Provinz Jaen wurden kürzlich einige längst beobachtete Individuen verhaftet; man fand Waffen, revolutionäre Proklamationen u. c. Der Hauptgefangene ist der Advokat Pareia. Man versichert, daß man in mehreren Städten Aragoniens, Cataloniens und Valencia Verschwörungen entdeckt habe, doch sei die Regierung allen diesen Umsturzplänen zuvorgekommen.

Amerika.

Washington, 1. Mai. [Der stader Zoll.] Im Repräsentantenhause ist folgende den stader Zoll betreffende Resolution gefaßt worden:

Beschlossen, den Präsidenten achtungsvoll zu ersuchen, dem Hause der Repräsentanten (wenn es seiner Ansicht nach mit dem Staatsinteresse nicht unvereinbar ist) alle und jede im Besitz des Departements der auswärtigen Angelegenheiten befindliche Aktenstücke mit Bezug auf die „Abgaben“ oder „Zölle“, welche von der königlich hannoverschen Regierung in Stade von den Ladungen aller die Unter-Elbe nach den Handelsstädten Hamburg und Altona hinaufzufahrenden Schiffe erhoben und eingezogen werden; betreffend deren Ursprung und Begründung, deren Betrag und die Erhebungsweise, mag nun besagte Aktenstücke auf dem Korrespondenzwege oder auf andere Weise von der hannoverschen Regierung direkt, oder indirekt durch den amerikanischen Konsul in Hamburg in seiner Korrespondenz mit den Behörden entnommen sein. Anzugeben, ob es wahr ist, daß die hannoversche Regierung von den Ladungen aller die Nieder-Elbe (eine der Hauptstraßen der Nationen) befahrenden Schiffe Zölle erhebt, ohne dafür ein Aequivalent oder eine Gegenleistung zu geben. Auch, ob seiner Ansicht nach, diese Abgaben oder Zölle nicht ihrer Natur nach ähnlich und im Prinzip ebenso ungerecht sind, wie es der alte tripolitische Tribut war, und mehr noch als der Sundzoll gewesen ist; und wenn das der Fall, ob nicht, der Ansicht Sr. Excellenz gemäß, unsere Regierung sofort der Regierung von Hannover die Anzeige zu machen verpflichtet ist, daß von und nach dem Ablaufe von sechs Monaten unser Vertrag mit jenem Königreiche erloschen, und daß nach jenem Zeitpunkte unsere Regierung nicht das Recht Hannovers anerkennt, welche den stader Zoll von unserem Handel bei der Auffahrt nach Hamburg und Altona auf der Nieder-Elbe zu erheben.“

Eine ähnliche Resolution ist auch im Senate der Vereinigten Staaten votirt worden.

[Ende der Revolution in Venezuela.] In Venezuela hatte — das erste Beispiel dieser Art in den Republikanischen Süd-Amerikas — die Revolution friedlich geendigt. Am 25. März war General Castro an der Spitze von 10,000 Mann in Caracas eingezogen, und zum zeitweiligen Präsidenten erwählt worden, bis nämlich die eigentliche Wahl nach dem Zusammenritt des neuen Kongresses geschehen kann.

keinem Punkte der Grafschaft Olaz, welche doch innerhalb des Erschütterungstreffes liegt, eine Nachricht zugesandt worden ist.

Prof. Dr. Römer berichtet über den Inhalt der als Programm der Realschule zu Meiseric so eben veröffentlichten Schrift des Herrn Oberlehrer G. Kade in Meiseric; Ueber die devonischen Fischreste eines Diluvialblodes (mit einer Tafel). In derselben werden die in einem bei Birnbaum im Regierungsbezirk Posen durch Herrn Kade aufgefundenen Diluvial-Gesteinsblod von rothem devonischen Sandstein eingeschlossenen Fischreste beschrieben. Von den 12 in dem Blode nachgewiesenen Arten ist eine, jedoch nur unsicher bestimmte Art bisher nur aus devonischen Schichten Englands bekannt. 4 Arten sind neu und die 7 übrigen sind sämmtlich solche, welche auch in dem devonischen Sandstein Rußlands und namentlich Wolands vorkommen. Da auch die Gesteinsbeschaffenheit völlig mit derjenigen der betreffenden Schichten Rußlands übereinstimmt, so darf der Ursprung des Blodes mit Sicherheit von dort hergeleitet werden. Auf diese Weise liefert der fragliche Blod einen sicheren Beweis von dem interessanten, bisher unbekanntem Vorkommen devonischen Gesteins Rußlands unter den Diluvial-Gesteinen des norddeutschen Tieflandes. Zur Erläuterung des Vorgetragenen wurden Stücke des Sandsteinblodes, so wie auch Exemplare von einigen der daraus beschriebenen Fischreste vorgelegt. Derselbe Redner erläuterte eine zu dem großen Werke von Sartorius von Waltershausen gehörende Uebersichtskarte des Aetna, auf welcher in der unabweislichen künstlerischen Ausführung Cavallari's alle Eigenthümlichkeiten dieses größten unter den europäischen Vulkanen auf das Anschaulichste hervortreten. Dieses Uebersichtsblatt ist glücklicherweise seit Kurzem auch für sich zugänglich geworden. Göppert. Römer.

[Uebersicht des in der Schutzzeit 1857—1858 in Böhmen erlegten Wildes.] Auf Veranlassung Sr. Excellenz des Herrn Statthalters ist abermals eine interessante statistische Uebersicht des in der Schutzzeit 1857—1858 in ganz Böhmen erlegten Wildes zusammengestellt worden. Nach der von der „Pr. Z.“ veröffentlichten Tabelle wurden im ganzen Lande erlegt: an Edelmwild, in Thiergärten 284 Hirsche, 252 Thiere und 96 Kälber; im Freien 169 Hirsche, 127 Thiere und 35 Kälber; — an Dammwild in Thiergärten 612 Böcke, 454 Geissen und 171 Kigen; im Freien 202 Böcke, 40 Geissen und 19 Kigen; — an Rehwild 4565 Böcke, 193 Geissen und 159 Kigen; an Schwarzwild 57 Keuler, 53 Bachen und 251 Frischlinge; — 469 Stück Auermwild; 2300 Stück Birkwild; 854 Haselhühner; 50,609 Fasane, 301,159 Rebhühner, 10,481 Wachteln, 230 Wildgänse, 6346 Döck- und 5162 Blagenten, 3575 Wald- und 2580 Mooschneppen, 2680 Wildtauben, 573,384 Hasen, 7295 Kaninchen, 157 Fischottern, 223 Dachs, 4571 Füchse, 2156 Marder, 6335 Irtise, 33,509 Wiesel, 69 Adler, 202 Uhus, 8569 Habichte, 17,185 Geier, Falken und

§ Breslau, 21. Mai. [Zur Tages-Chronik.] Es war gestern in diesem Frühjahr wohl der erste Donnerstag, an welchem nach gewohnter Sitte sich ein größeres, elegantes Publikum im Volksgarten zusammengefunden hatte. Man vermisse zwar noch Manches, was den Aufenthalt daselbst im Sommer erst recht angenehm zu machen pflegt, doch war auch schon viel Sebenswerthes geboten. Zu den interessantesten Erscheinungen gehört jetzt das im Glashause von Herrn Stieglitz zur Schau gestellte nackte Pferd, dessen vollkommen haarlose, glatte, Haut eben so sehr die Aufmerksamkeit der Naturforscher, wie der Kenner und Liebhaber auf sich ziehen muß. Alle Sachverständigen stimmen darin überein, daß das nackte Pferd, gleich wie der nackte amer. Hund, eine eigenthümliche selbständige Race bilde, deren Vaterland jedoch bis zur Stunde nicht mit Sicherheit ermittelt werden konnte. Unverkennbar ist der orientalische Charakter in dieser Race ausgeprägt, und offenbar steht sie der arabischen am nächsten. In Wien wurde das erste, soweit die Erinnerung zurückreicht, in der Menagerie der Mad. Tournaire im J. 1818 gezeigt. Seit jener Zeit, mithin seit vollen vierzig Jahren, wurde keines mehr, bis auf das gegenwärtige, nach der Hauptstadt Oesterreichs gebracht. Das hier zur Schau gestellte Pferd ist eine ungefähr sechsjährige Stute von mittlerer Statur, welche vollkommen fromm und zugeritten ist. Die außerordentliche Zartheit und Feinheit der Haut, welche so glatt und weich, daß sie sich wie der feinste Sammt anföhlt, gewährt dem Thiere einen um so schönern Anblick, als die Farbe derselben dunkel-mausgrau und mit einem schwachen röthlichen Anfluge überzogen, und am ganzen Körper keine Spur von Haaren zu entdecken, indem nicht nur Schwanz- und Nackenmähnen, sondern selbst die Augenwimpern fehlen. Ein indischer Prinz, der in Frankfurt a. M. das Pferd in Augenschein nahm, behauptete, die Race selbst gesehen zu haben, tief in Persien, in der Wüste Rabul, wo sie nur eine Gruppe bilde und hochgeschätzt sei, da sie die Eigenschaft habe, 24 Stunden in der Wüste zu gehen, ohne Nahrung zu sich zu nehmen. — Nächt dem, wegen seines außerordentlich zierlichen Baues allgemein bewunderten Zwergbirch, begegnen wir im Volksgarten einer Stereoskopen-Ausstellung, welche uns Paris und dessen Umgebung in einer Reihe sehr schöner und deutlicher Tableaus vorführt.

Während der verfloffenen Woche haben die Vorstellungen des Sommertheaters unter der Unbeständigkeit des Wetters viel gelitten. Das Repertoire mußte zu wiederholtenmalen Abänderungen erfahren. Zu wünschen ist, daß während der Vorstellungen im Saale, zumal wenn derselbe so überfüllt ist, wie an den letzten Tagen, die Herren sich des Rauchens enthalten möchten.

× Breslau, 21. Mai. Der Verein für Stenographie nach Stolze feierte gestern im Schweizerhause den Geburtstag seines nunmehr 60jährigen Meisters — unter Theilnahme von Damen und vieler für Stolze's Sache sich interessirenden Gäste. An das Belehren, welches der Vorleser, Herr Adam, dem Gelehrten ausbrachte, knüpfte er den Wunsch, daß der Meister für die Schicksalschläge, die er z. B. durch Krankheiten in seiner vortrefflichen Familie zu dulden hat, durch die Freude an der reichen Ausbreitung seiner Stenographie wenigstens zu allen Gebildeten Deutschlands hin, deren Gemeingut zu werden, sie vortrefflich geeignet ist, recht bald einigermaßen entschädigt werde! Dem heißen Wunsche, daß dem von Arbeit und Kummer Verdrängten eine bessere Zukunft erscheine, und anderen vom Vorlesenden berührten Gedanken gab der Lehrer Scholz ein Echo durch einen Festgesang. Ein Feststrahl des Lichtes über die Zahl 60 (Lebensjahr Stolze's), auf dessen Lösung ein kleiner Preis gesetzt war, ferner 2 Vorträge in Versen von den Herren Stud. Cohn und Sekretär Stütze, so wie verschiedene extempore Reden und Toasts anderer Mitglieder und Gäste veranlaßten die wegen obiger traurigen Nachricht anfangs ernste Stimmung aller Anwesenden allmählig in eine heitere um. Da der Verein das Vergnügen hat, in einem seiner Mitglieder — Herrn Stud. Sander — einen Virtuosen für Pianoforte zu besitzen, so wurde dieser beehrt, das Fest mit einem Vortrage auf dem vorhandenen Flügel zu beschließen, welchem Wunsch auch — Abends halb 11 Uhr — aufs Beste genügt wurde.

—sch. Breslau, 21. Mai. In der permanenten Industrie-Ausstellung des Herrn Seliger auf der Schaubrücke ist seit gestern ein allerhöchst patentirtes Schreib- und Lesepult ausgestellt, das in Bezug auf seine Mechanik, Feinheit der Arbeit, brillante Ausstattung und Bequemlichkeit alles bisher in diesem Genre Gesehene übertrifft. Es ist die Arbeit der Prinz von Preußen hat selbst ein solches Pult angetaucht und den Verfertiger, Hrn. Löwinson in Berlin, zu sich befohlen, um den Mechanismus kennen zu lernen. Dasselbe wird durch einen Druck in jede beliebige Stellung und Höhe gebracht; die Handhabung ist einfach und leicht.

§ Breslau, 20. Mai. [Der 39. Jahresbericht] über die Wirksamkeit der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt im Jahre 1857 ist so eben in

Weiber, 8670 Nachtulen und 175,606 Krähen und Eistern. Außerdem wurden geschossen: Im bunzlauer Kreise ein schwarzer Storch und 2 Sperber; im budweiser Kreise 1757 Gackagen; im grubimer Kreise 1 grauer Geier (Vultur cinereus) und 1 Trappe; im caslauer Kreise 776 Gackagen; im sicziner Kreise 1798 Gackagen und 50 Zgel; im prager Kreise 3 Perdrix rouges, 4 Fischweiber, 139 Sperber, 23 Nuthacker und 18 Gackagen; endlich im taborer Kreise 462 Gackagen, 45 Zgel, 5 Hühnergeier, 1 Wasserhuhn, 17 Sperber und 8 Rübze.

[Der schwarze Stein in der Raaba zu Meffa.] Der verstorbene Paul Parisch, Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien, hat eine für die Denkschriften der Akademie bestimmte Abhandlung „Ueber den schwarzen Stein in der Raaba zu Meffa“ hinterlassen, in welcher insbesondere durch eine gütige Mittheilung des jetzigen k. k. Ministerialrathes und Konular-Agenten in der Wallachei, Herr v. Laurin, der Beweis hergestellt wird, daß dieser schwarze Stein ein Meteorstein sei. Der Stein befindet sich an der Nordost-Ecke der Raaba zu Meffa eingemauert, und wird als das größte Heiligthum der Moschee von den frommen Wallfahrern mit der Stierne berührt und geküßt. Zahlreiche ihn betreffende Sagen reichen weit über die Zeit Muhameds zurück, und durch merkwürdige Glücksfälle hat sich der Stein bis auf den heutigen Tag erhalten. Schon im 63ten Jahre der Hegira, als Ibn Zobeyr Meffa belagerte, soll der Stein während einer Feuersbrunst durch Hitze in drei Stücke gesprengt worden sein. Im Jahre 926 (unserer Zeitrechnung) führte die keiserliche Sekte der Karmaten das Heiligthum hinweg und erst 950 brachte man es wieder nach Meffa zurück. Im Jahre 1022 wurde der Stein auf Anstiften des ägyptischen Königs Hakim b'Amr III. mit einer eisernen Keule zerföhren, die Bruchstücke wurden jedoch sorgföhlig wieder aneinander geföhgt. In den ersten Jahren unseres Jahrhunderts endlich drohte ihm durch die Bahabiten eine neue Zerföhren; durch diese scheinen jedoch nur kleinere Fragmente abgebrochen worden zu sein. Mehemet Ali vertrieb die Bahabiten, der alte Kultus lebte wieder auf und jetzt werden dem heiligen Steine in seiner neuen Fassung die alten Guldigungen dargebracht. (S. C.)

die Deffentlichkeit gelangt. Nach demselben waren in genanntem Jahre 64 Jöglinge in der Anstalt und 8 außer derselben, darunter waren 38 evangelischer, 33 katholischer und 1 jüdischer Religion, und aus dem Breslauer Regierungsbezirk 37, aus dem liegnischer 14 und aus dem oppelner 21. Im Laufe des Jahres gingen ab 16 Jöglinge, so daß also am Schlusse des Jahres 56 verblieben. Schul-Unterricht erhielten 28, Musik-Unterricht 24 und (als Erwachsene) Unterricht in verschiedenen Arbeiten 28 Jöglinge. Von den entlassenen Jöglingen erhielten 9 von der Anstalt selbst einen Theil der zu ihrer Arbeit nothwendigen Werkzeuge, wofür 45 Thlr. vorausgab wurden. Die augenärztliche Hilfe leistet Herr Dr. Biol, die anderweitige ärztliche Hilfe wird seitens des Allerheiligen-Hospitals geleistet. Die in der Anstalt eingeführte Seilerey ist mit dem besten Erfolge betrieben und 3 Jöglinge von der Seiler-Innung als Seilerlehrlinge aufgenommen worden. Dem Verwaltungsrathe sind neu binzutreten die Herren Seminar-Direktor Baude, Stadtgerichtsrath Gütler und Kaufmann Grund. — Die Einnahme betrug 21,510 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf., die Ausgabe 20,710 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf., monach am Schlusse des Jahres ein Barbestand von 799 Thlrn. 16 Sgr. 7 Pf. blieb. — Außer dem Gebäude besitzt die Anstalt ein Vermögen von 59,301 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf., der außer diesem noch bestehende Pensionsfonds für Lehrer und Beamte der Anstalt betrug am Schlusse des Jahres 561 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.

P. C. In Schimischow (Regierungsbezirk Dypeln) bestand bisher eine Strafanstalt für 400 Gefangene, und zwar in gemieteten Gebäuden. Der Mietvertrag läuft mit dem 1. October 1858 ab. Die von dem Vermietter gestellten Forderungen für die Verlängerung des Vertrages, so wie für den eigenthümlichen Erwerb der Gebäude seitens des Fiskus sind nicht annehmbar gewesen, weshalb die Verlegung der Anstalt nach einem anderen Grundstücke beschlossen worden ist. Letzteres hat sich in Schimischow nicht gefunden, ist aber in Pichowitz (Kreis Rybnik) ermittelt, wohin nun die Anstalt verlegt werden soll. Der Ausgabe-Etat der letzteren, im Ganzen mit 28,370 Thlr. abschließend, erleidet dadurch keine Veränderung.

Reichenbach, 20. Mai. Die hiesige Schützenkompagnie besitzt seit 25 Jahren einen Sterbekassen-Verein, welcher 52 Mitglieder zählt, und den Hinterbliebenen bei dem Todesfall eines Theilnehmers 20 Thlr. zahlt. — Das Vermögen des Vereines beträgt gegenwärtig 870 Thlr. — Einem Kaufmann in Frankenstein ist vor einigen Tagen von einem auswärtigen Schuldner, gegen den früher schon vergeblich mannigfache Zwangsmittel angewendet worden waren, die nicht unbedeutende, schon verloren erachtete Summe eingekendet worden. Der Schuldner schreibt dabei, daß er unter den gegenwärtigen traurigen Verhältnissen Frankensteins sich durch sein Gewissen zur Zahlung bewegen finde.

Zum bevorstehenden Schützenfest werden auf dem vor dem Schießhause (an der Breslauer Chaussee) belegenen Plane schon mannigfache Vorbereitungen getroffen, Zelte aufgeschlagen, Carroufells erbaut u. Die vereinigte Schützen- und Grenadier-Kompagnie dürfte bei diesem Feste lechhaft den im Laufe des Jahres dahingeshiedenen Führer, Premier-Lieutenant Kellner vermissen.

Schweidnitz, 20. Mai. [Zur Tagesgeschichte.] Wer am 18ten d. M. in der Mittagsstunde die Menschenmenge gewahrte, welche nach der Vorstadt zuströmte, in welcher die evangelische Friedenskirche liegt, mußte, unbekannt mit den Verhältnissen, auf den Gedanken kommen, daß eine allgemein kirchliche Feier die Veranlassung dazu biete. Allerdings war es ein kirchlicher Akt, der die Ursache zu diesem Zusammenströmen gab; aber mehr als die kirchliche Feier selbst nahm der Aufzug zu derselben das Augenmerk der zahlreichen Brautschauden in Anspruch. Die etwas übertriebenen Gerüchte von dem außergewöhnlichen Hochzeitsstaate, der sich dem erlauchten Auge darbieten würde, mochten nicht wenig dazu beigetragen haben, die Räume in und vor der Kirche zu füllen. In dieser Hochzeit vom Lande konnten übrigens die Schweidnitzer ein Bild aus ihrer eigenen Vergangenheit schauen; denn die Wohlthätigkeit, welche man jetzt im Stande der Bauergutsbesitzer antrifft, charakterisirte in früheren Jahrhunderten das Bürgerthum in Schweidnitz, und der Aufwand, welchen in jenen Zeiten, wo Handel und Gewerbleiß sich hierorts einer gedeihlichen Blüthe erfreuten, bei Hochzeiten und andern Festlichkeiten entfaltet wurde, den ersichtlichen Beweis führte, daß das Handwerk einen goldnen Boden habe, mußte damals durch wiederholte Hochzeitsordnungen, wie wir mehrere derselben aus dem 16. und 17. Jahrhunderte noch urkundlich besitzen, beschränkt werden.

Für das Zustandekommen des Mannkönig- oder Volksschießen (so genannt, weil Herzog Bolko I. von Schweidnitz und Jauer als der erste Begründer desselben angesehen wird) scheint man sich jetzt von mehreren Seiten, als es anfänglich den Anschein hatte, zu interessieren. Da bereits eine Reihe von 16 Jahren verlossen, seit dem daselbe nicht gefeiert worden, so wäre, falls nicht die Erinnerung an derartige Feste und somit auch das Verlangen nach ihrer Erneuerung in Abnahme kommen soll, die jegige Wiederaufnahme desselben, falls die noch etwa sich entgegenstellenden Hindernisse zu beseitigen wären, wünschenswerth.

Gleiwitz, 20. Mai. Im Laufe des heutigen Vormittags traf unerwartet Sr. Excellenz der Herr Handelsminister v. d. Heydt mit-

Berwandten und Freunden empfehlen sich als Verlobte statt besonderer Meldung: Carlstadt, August v. Sprockhoff, Mitisch, Wilhelm Müller.

Die gestern stattgehabte Verlobung meiner Tochter Fanny mit dem Banquier Herrn Moriz Fringsheim zeige ich Freunden und Bekannten hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst an. Breslau, den 21. Mai 1858. Emanuel Friedenthal.

Unsere heute in Brieg vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Myslowitz, den 20. Mai 1858. [3995] Marie Friedrich, geb. Wartmann, Theodor Friedrich, Bergverwalter.

Gestern Nacht halb 12 Uhr, wurde meine geliebte Frau Mathilde, geb. Hoppe, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Diese Anzeige, statt jeder besondern Meldung, seinen Verwandten, Freunden und Bekannten. Gramschütz, den 20. Mai 1858. J. Vormann, königl. Domänen-Pächter.

Todes-Anzeige. Theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung die traurige Nachricht, daß unsere gute Schwester, Tante und Großtante, Fräulein Pauline Korb, am 19. d. M. an einer Lungenerkrankung gestorben ist. Breslau, den 21. Mai 1858. [5315] Die Hinterbliebenen.

Nach habe mich in Nicolai niedergelassen. [3963] Adolf Kobe, Zimmer-Meister.

Ein in gesezten Jahren und in allen Branchen bewandeter Oekonom, wünscht sofort oder zum 1. Juli eine Stelle auf einem Gute als Inspektor oder Rechnungsführer. Adr. erbeten unter C. S. Fürstenwalderstraße Nr. 14 in Frankfurt a. D. [5319]

Danksauna. Herzlichen innigen Dank allen lieben Freunden und Bekannten, die sowohl in der Krankheit als bei der Beerdigung meines guten verstorbenen Vaters so viel Theilnahme bewiesen. [5323] Breslau, den 21. Mai 1858. Bern. F. Jungmann, geb. Werthner.

Für Ausflüge ins schlesische Gebirge ist zu empfehlen und bei Drendt und Grauer (Albrechtsstraße 39) so wie in allen Buchhandlungen zu haben: [3960] Sudeten-Wanderer. Ein Wegweiser für Lust- und Bade-reisende durch die interessantesten Partien des Riesens, Hochwald- und Glazer-Gebirges, nebst einem Anhange: Reise-Routen. Von Bernard Neustädt. Mit einer Spezialkarte der Sudeten. 3te verbes. u. vermehrte Auflage. 16. Steif broschirt. Preis 15 Sgr. Verlag von Eduard Drendt.

Theater-Repertoire. In der Stadt. Sonnabend, den 22. Mai. 39. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) „Sie schreibt an sich selbst.“ Lustspiel in 1 Akt von Holtei. 2) Zum ersten Male: „Durchgehe, oder: Ein kleiner Dämon.“ Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von A. Bahn. — Georges von Duménil, Hr. v. Ernest. Ubele, seine Gattin, Frln. Cläus. Cäcilie, beider To-

ter, Fräul. Galkter, vom Stadttheater zu Hamburg, als erste Gastrolle. Frau v. Bar-mont, Adelsn. Mutter, Frau Schindelmeyer, Hector v. Dricourt, ihr Neffe, Hr. Vaillant, Oskar v. Beauville, Hr. Stemmler, Annette, Frau Fischer, Joseph, Hr. Buschmann (beide in Adelsn. Diensten). André, Hr. Rey, Pierre, Hr. Forteur.

Notizen aus der Provinz. * Görlitz. Der hier kürzlich anwesende Theater-Direktor Fernau hat sich, wie das „Tageblatt“ erfahren hat, ebenfalls um die Pacht des hiesigen Stadttheaters beworben. — Wie alljährlich, so hat die Direktion der sächsisch-schlesischen Staatsbahn auch während der bevorstehenden Pfingstfeiertage die Gültigkeit der Tagesbillets, die vom Sonnabend früh gelöst werden, bis Sonnabend den 29. d. M. Abends ausgedehnt. — Die Eröffnung der Badefaison zu Muskau wird am 23. Mai erfolgen. — Wie verlautet, wird der Herr Pastor Kirche seine von der königl. Regierung zu Liegnitz konfessionirte Privat-Schul-Anstalt für Knaben in Kurzem eröffnen. Dem neuen Institute ist eine glückliche Zukunft vorauszusagen, da die bisherige Lehrwirksamkeit des Herrn Pastor Kirche die vielseitigste Anerkennung bei uns gefunden hat. + Saagan. Vorige Woche ist die Ehefrau des Gärtners Fiedler in Rum-zendorf bei Naumburg in ihrer Wohnung ermordet und aus letzterer einige und 30 Thlr. geraubt worden. Δ Leobischütz. Am 18. d. M. Nachmittags traf der Herr Handelsminister in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten u. hier ein. Nachdem derselbe auf dem Bahnhofe von den Epigen der königlichen und städtischen Behörden empfangen worden, fuhr er auf der neuen jägerndorfer Chaussee nach Peterwitz. Nach der Rückkehr besichtigte Sr. Excellenz die Kirchen und andere Anstalten und reiste um 5 Uhr ab, um dem Herzog von Ratibor einen Besuch abzustatten.

Landeshut. In Bezug auf das Inserat, die Synagogen-Einweihung betreffend, muß ich der Wahrheit gemäß berichten, daß weder ein Festessen bei mir stattgefunden hat, noch daß die geschenkten Leuchter 300 Thlr. kosten. J. Rinkel.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

P. C. [Die Gesellschaft der Taubenfreunde,] die sich unter dem Namen „Philopositeron-Society“ vor einigen Jahren in London bildete, ist von großem Einflusse auf die Erhaltung kostbarer und auf die Erzeugung neuer Taubenarten gewesen. Sie besteht aus etwa zwanzig Mitgliedern, welche sich allmonatlich versammeln und ihre besten Tauben unter einander austauschen, oder dieselben zur Fortpflanzung von seltenen oder zur Kreuzung von ursprünglichen Arten sich gegenseitig leihen. Die Vurstaubenzucht ist in England seit einigen Jahren ein Modezeitvertreib geworden, besonders unter den Damen. Die dadurch veranlaßten zahlreichen Nachfragen haben den Preis seltener Tauben sehr gesteigert. Dies hat wiederum zur Gründung neuer Vereine von Taubenfreunden geführt und zu öffentlichen Tauben-Ausstellungen ermuntert. Die „Philopositeron-Society“ hat in denselben Gelegenheit gehabt, die Vorzüge ihres Systems aller Welt vor Augen zu bringen. Eines ihrer Mitglieder hat bereits zwanzig Preise, ein anderes, der Thiermaler Harrison Weir, außer zahlreichen Preisen, drei silberne Becher gewonnen. Unter den Tauben, deren Seltenheit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht, stehen oben an die gelben Tauben eines Herrn Widing, welche einen rosenfarbenen Kopf haben. Nicht minder merkwürdig sind dessen Eulentauben, ferner die Mandeltauben des Herrn Luch, die scheidigen Springtauben des Herrn Esquiloin, die Wandertauben des Herrn Huber. Die Taubenzucht erfordert wenig Ausgaben, wenn die ersten Anläufe gemacht sind; auch ist die darauf zu verwendende Sorge nicht groß. Aus diesem Grunde ist auch keine Art des Geflügels verbreiteter und beliebter als die Tauben. Dazu kommt, daß die Taube durch die fast unendliche Mannigfaltigkeit ihrer Formen und Farben dem Freunde der Natur nicht nur immer neues Vergnügen gewährt, sondern ihn auch zu immer neuen Beobachtungen und Studien treibt. Sonderbar ist es, daß in der Stadt London, obgleich dort viele Tausende von Tauben gezogen werden, die Zucht doch wenig Ausgezeichnetes liefert. Die „Philopositeron-Society“ schreibt dies der Unkenntniß der Taubenzüchter zu und hat deshalb auch monatliche Ausstellungen angeordnet, um die Züchter zu besseren Leistungen anzuspornen.

Hamburg, 19. Mai. Die gestern stattgehabte Vollauction ist sehr ungünstig verlaufen. Capwollen gingen mit 42-45 Thalern, nach Berlin gelegt, zum größten Theil in die Hände von Hamburgern zum Export nach England. Die Beauford-Wiese, die den Verkäufern selbst 26 Sp. gelostet, wurden zurückgezogen, da nur 16 Sp. geboten wurde.

Breslau, 21. Mai. [Börse.] Die sehr flauere Tendenz der heutigen Börse zeigte sich in gänzlicher Geschäftstillheit, die sich auf Aktien und Kredit-papiere ausdehnte. Erstere machten abermals eine rückgängige Coursebewegung, nur Döppeln-Tarnowitzer waren davon ausgenommen. Die Preise der letzteren blieben ziemlich unverändert. Fonds matt.

Darmstädter 97 1/2 Br., Credit-Mobiler 115 1/2 bezahlt, Commandit-Antheile 102 1/2 Br., schlesischer Bankverein 81 1/2 bezahlt. SS Breslau, 21. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen etwas niedriger bezahlt; Rindungsschneide — loco Waare —, pr. Mai 30 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 30 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 31 Thlr. bezahlt, Juli-August 32 Thlr. bezahlt und Br., August-September —, September-October 33 1/2 — 34 Thlr. bezahlt. Häböl fester; loco Waare 15 1/2 Thlr. Br., pr. Mai 15 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni 15 1/2 Thlr. Br., 15 1/2 Thlr. Gld., Juni-Juli —, Juli-August —,

ter, Fräul. Galkter, vom Stadttheater zu Hamburg, als erste Gastrolle. Frau v. Bar-mont, Adelsn. Mutter, Frau Schindelmeyer, Hector v. Dricourt, ihr Neffe, Hr. Vaillant, Oskar v. Beauville, Hr. Stemmler, Annette, Frau Fischer, Joseph, Hr. Buschmann (beide in Adelsn. Diensten). André, Hr. Rey, Pierre, Hr. Forteur.

Sonntag, den 23. Mai. Bei aufgehobenem Abonnement. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerie-logen und Gallerie. 7. und vorletztes Gastspiel der königl. sächsischen Hofopernsängerin Frau Bürde-Rey: „Die Hugenoten.“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, überfetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Valentine, Frau Bürde-Rey, Raoul, Hr. Liebert, vom Theater zu Amsterdam, als Gast.)

In der Arena des Wintergartens. Sonnabend, 23. Mai. 12. Vorstellung im 1. Abonnement: „Die Liebe im Gasse.“ Lustspiel in 2 Akten von Cosmar. Hierauf: „Ziti in Robert der Leufel.“ Komische Scene mit Gesang, nach dem Französischen, vorgelesen von Frn. Reichenbach. Zum Schluß: „Lady Beefeater.“ Schwank mit Gesang in 1 Akt von Jacobson. Musik von A. Lang.

Am 3 Uhr Anfang des Konzerts der Kapelle unter Direction des Hrn. A. Wilf. Anfang der Vorstellung 5 Uhr. Bei ungunstiger Witterung findet die Vorstellung im Saaltheater statt. Nach der Vorstellung: Fortsetzung des Konzerts.

Pariser Keller, Ring 19. Heute und folgende Tage Großes Konzert mit Gesang, unter Mitwirkung des berühmten Violin-Virtuosen Herrn Her aus Böhmen. Anfang des Konzerts 7 Uhr. [3778] B. Hoff.

August-September —, September-October 15 1/2 — 16 1/2 Thlr. bezahlt und Br., 15 1/2 Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus fest; pr. Mai 7 1/2 Thlr. Gld., Mai-Juni 7 1/2 Thlr. Gld., Juni-Juli 7 1/2 Thlr. bezahlt, Juli-August 7 1/2 Thlr. Gld., August-September 7 1/2 Thlr. Gld., September-October 8 Thlr. Br.

Breslau, 21. Mai. [Produktenmarkt.] Am heutigen Markte war eine sehr schwache Kauflust bemerkbar; von allen Getreidearten war Weizen noch am veräußlichsten und behauptete sich im Preise, während Roggen und Gerste, besonders in den geringen Sorten, selbst zu ermäßigten Preisen wenig gekauft wurden; Hafer erhielt sich unverändert und Erbsen wie Widen waren nur schwach begehrt. Weißer Weizen 66-68-71-75 Sgr. Gelber Weizen 64-67-70-72 „ Brenner-Weizen 54-56-58-60 „ Roggen 38-40-41-42 „ Gerste 32 1/2 — 33 1/2 — 34 1/2 — 37 „ Hafer 30-32-33-34 „ Koch-Erbsen 54-57-60-62 „ Futter-Erbsen 48-50-52-54 „ Schwarze Widen 58-60-62-64 „ Weiße Widen 52-54-56-58 „ Delsaaten ohne Geschäft. — Winterraps 104-107-109-111 Sgr. Winterrüben 90-94-96-98 Sgr., Sommerrüben 80-84-86-88 Sgr. nach Qualität.

Häböl fester und höher; loco und pr. Mai 15 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni 15 1/2 Thlr. Gld., September-October 15 1/2 — 15 3/4 Thlr. bezahlt, 15 1/2 Thlr. Gld. Spiritus behauptet, loco 7 1/2 Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleeaaten in beiden Farben war auch heute nur sehr geringe Kauflust und die Preise ohne Aenderung. Rothe Saat 10 1/2 — 11 1/2 — 12 — 12 1/2 Thlr. Weiße Saat 15-16-17-18 Thlr. Thymothee 12-13-13 1/2 — 14 Thlr. nach Qualität.

An der Börse war das Schluß-Geschäft in Roggen und Spiritus sehr unbedeutend und die Preise nicht wesentlich verändert. — Roggen pr. Mai und Mai-Juni 30 1/2 Thlr. Gld., Juni-Juli 31 1/2 Thlr. bezahlt, Juli-August 32 1/2 Thlr. bezahlt, August-September 33 1/2 Thlr. Br., September-October 34 Thlr. Br. — Spiritus loco 6 1/2 Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni 7 1/2 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 7 1/2 Thlr. Gld., Juli-August 7 1/2 Thlr. Br., August-September 7 1/2 Thlr. Gld., September-October 8 Thlr. zu begeben.

L. Breslau, 21. Mai. Hinz unverändert.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz. Reichenbach D.-L., Weizen 75-77 1/2 Sgr., Roggen 40-42 1/2 Sgr. Gerste 39-40 Sgr., Hafer 30-37 1/2 Sgr. Bunzlau. Weizen 59-74 Sgr., Roggen 40-43 1/2 Sgr., Gerste 36 1/2 — 39 1/2 Sgr., Hafer 32 1/2 — 35 Sgr.

Stettin, 20. Mai. Weizen matter, loco pr. 90 Pfd. 62-64 1/2 Thlr. für gelben bez., 89-90 Pfd. gelber pr. Mai und Mai-Juni 64 1/2 Thlr. bez. und Br., pr. Juli-August 65-64 1/2 Thlr. bez.

Roggen matt, loco 82 Pfd. Anmeldungen 33 1/2 — 33 3/4 Thlr. bez., 82 Pfd. pr. Mai-Juni 34 1/2 — 34 Thlr. bez. u. Gld., pr. Juni-Juli 34 1/2 — 34 1/2 Thlr. bez., pr. Juli-August 35 Thlr. Br., pr. September-October 36 1/2 Thlr. bezahlt und Br. 36 Thlr. Gld.

Gerste loco pr. 75 Pfd. 34 Thlr. bezahlt. Hafer ohne Umfag.

Häböl unverändert, loco 14 1/2 Thlr. bez. und Br., pr. Mai 14 1/2 Thlr. bezahlt, pr. Juli-August 14 1/2 Thlr. bez. und Gld., 14 1/2 Thlr. Br. Spiritus wenig verändert, loco mit Faß 20 1/2 — 20 1/2 % bezahlt, pr. Mai-Juni 20 1/2 % bez. und Gld., pr. Juni-Juli 20 1/2 % bezahlt, pr. Juli-August 20 % Gld., pr. August-Septbr. 19 1/2 % Br., pr. September-October 19 % Gld., 18 % Br.

Eisenbahn-Zeitung.

Wien, 20. Mai. [Auszug aus dem Sitzungsprotokolle der 3. General-Versammlung der Aktionäre der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft vom 20. Mai 1858, unter dem Vorsitze des Herrn Daniel Freiherrn v. Eskeles.] Beschluß der General-Versammlung. Die heute am 20. Mai 1858 abgehaltene 3. General-Versammlung der Aktionäre der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft hat nach Anhörung des vom Verwaltungsrath erstatteten Geschäftsberichtes nachstehende auf der Tagesordnung gestandene Anträge mit Stimmeneinhelligkeit zum Beschluß erhoben.

- 1. Die Jahres-Dividende für das Betriebs-Jahr 1857 wird mit dem Betrage von 17 Frs. 50 Cs. für je eine Aktie festgesetzt. Das gesammte Erträgniß des Jahres 1857 stellt sich daher an Zinsen und Dividenden mit Zurechnung der bezahlten Zinsen pro 20 Frs. 05 Cs. auf 37 Frs. 55 Cs. Der am 1. Juli d. J. zahlbare Coupon beträget sonach mit Hinzurechnung der an diesem Tage fälligen Zinsen pro 1 Frs. 50 Cs. für je eine Aktie, im Ganzen 30 Frs.
- 2. Die Wahl des Herrn Johann Freiherrn von Sina, an die Stelle des ausgeschiedenen Herrn Simon Freiherrn von Sina zum Verwaltungsrathe wird einstimmig genehmigt.
- 3. Zur Prüfung der mit dem Berichte des Verwaltungsrathes vorgelegten Rechnungen wird ein Ausschuß, bestehend aus den Herren: C. Klein, Fjodor und Schey ernannt, welchem unter einem Voll-macht gegeben wurde, dem Verwaltungsrathe darüber das Absolutorium zu erteilen. Der Schriftführer, Dr. Felder.

Gustav-Adolph-Stiftung.

Nr. 4 des 10. Jahrganges des Vereinslatte, auf welchen bei den königl. Pöhl-Anstalten zu abonniren ist, ist erschienen, und enthält u. A. Berichte über das Jahresfest des Zweig-Vereins in Cunnertwik, aus Deutben OS., Einladung zur Feier des Jahresfestes des Ratiborer Zweig-Vereins in Adönsis am 3ten Pfingstfeiertag. Die Versammlung zu Görlitz findet am 29. u. 30. Juni d. J. statt.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von 400 Ctr. rohem Del zum Schmieren der Wagen, 250 Ctr. raffinirtem Häböl im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf

den 1. Juni d. J., Mittags 12 Uhr, im Bureau unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung auf hiesigem Bahnhofe anberaumt bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission zur Lieferung von Del“

eingereicht sein müssen und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Die Submissions-Bedingungen liegen im Bureau unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung hieselbst zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden. Breslau, den 18. Mai 1858. [4012]

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Von den im 4. Quartal 1857 und 1. Quartal d. J. im Bereich der diesseitigen Eisenbahn gefundnen herrenlosen Gegenständen liegen spezielle Verzeichnisse bei unseren Stationsvorständen zu Berlin, Breslau und Görlitz auf 4 Wochen zur Einsicht aus. Etwaige Eigenthumsansprüche sind innerhalb dieser Frist bei uns geltend zu machen, da nach Ablauf derselben die Gegenstände öffentlich meistbietend verkauft und später eingehende Reklamationen an die Auktionsoffnung verwiesen werden müssen. Berlin, den 14. Mai 1858. [3997]

Das Kiefernadel-Bad zu Karlsruhe in Schlesien.

mit seinen bekannten, höchst wirksamen Dampf- und Bannen-Bädern, wird den 1. Juni eröffnet. Nähere Auskunft erteilt: [3982] Glatte. Mit einer Beilage.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Vom 20. d. M. wird auf der königlichen Ostbahn ein neuer Fahrplan in Kraft treten...

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Restauration auf dem Bahnhof zu Sorau nebst den dazu gehörigen Inventarien...

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Die Herren Aktionäre laden wir zu der auf Donnerstag den 10. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr...

Allgemeine Gas-Actien-Gesellschaft zu Magdeburg. Gemäß § 8 des unter dem 16. März v. J. landesherrlich bestätigten Gesellschaftsstatuts...

Nr. 108 des Gewerbeblattes. Inhalt. Das neue Gewicht. - Resultate I. - Gemeinnützige Vereine und Bestrebungen...

Die Brunnen-, Bade- und Mollen-Anstalt Charlottenbrunn. Inhalt. In M. eröffnet worden. Für Eselinnen-Milch wird auch in dieser Saison reichlich...

Bad Reinerz in der Grafschaft Glatz in preuss. Schlesien. Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 26. April d. J. setzen wir die resp....

Centnerbrunn. Wasserheil-Anstalt bei Neurode, Grafschaft Glatz, von der Eisenbahnstation Reichenbach vier Stunden entfernt. Anmeldungen an die Direction.

Allen Leidenden und Kranken, die sich vortheilhaft an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende...

Kunst-Anzeige. Einem geehrten Publikum und Kunstfreunden hat Wilhelm Kolter die Ehre anzudeuten...

Ulbrich's Höhe (bei Reichenbach). Sonntag den ersten Pfingstfeiertag. Konzert von der Schippe'schen Kapelle.

In Gorkau Sonntag am 1. Pfingstfeiertag Konzert von der Kapelle des Stadtmusikus Herrn Geisler aus Schweidnitz.

Bekanntmachung. Vom 25. Mai d. J. ab wird A. aufgehoben: die täglich einmalige Personenpost zwischen Freiburg und Salzbrunn...

Bekanntmachung. In dem Kontur über das Vermögen der Kaufleute Fränkel und Jodel hier, ist zur Annahme der Forderungen der Konturgläubiger...

Bekanntmachung. In dem Kontur über das Vermögen der Kaufmann Julius Bernhardt ist der Kaufmann Gustav Stetter zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Bekanntmachung. In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Julius Bernhardt ist der Kaufmann Gustav Stetter zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Konkurs-Eröffnung. Kgl. Kreis-Gericht zu Rothenburg in der Oberlausitz. 1. Abth. Den 20. Mai 1858, Nachmitt. 1 Uhr.

Aufgebot [479] von Hypotheken-Instrumenten. Alle, welche als Eigentümer, Erben, Cessionare, Pfandinhaber oder aus einem anderen Grunde Ansprüche geltend machen...

Bekanntmachung. Vom 25. Mai d. J. ab wird A. aufgehoben: die täglich einmalige Personenpost zwischen Freiburg und Salzbrunn...

Konkurs-Eröffnung. Königl. Kreis-Gericht zu Grünberg. 1. Abtheilung. Den 12. Mai 1858, Vorm. 11 1/2 Uhr.

Bekanntmachung. In dem Kontur über das Vermögen der Kaufleute Fränkel und Jodel hier, ist zur Annahme der Forderungen der Konturgläubiger...

Substitutions-Patent. Rothwendiger Verkauf. Königl. Kreis-Gericht I. Abth. zu Görlitz.

Bekanntmachung. Der einseitige Verwalter der Färber Jacob Reinschagen'schen Konturmasse von Langenbielau, Rechtsanwalt Rosemann...

Aufgebot [479] von Hypotheken-Instrumenten. Alle, welche als Eigentümer, Erben, Cessionare, Pfandinhaber oder aus einem anderen Grunde Ansprüche geltend machen...

1) über 1600 Thlr. eingetragen, unter 1. laut Verfügung vom 1. Oktober 1822 für die Armentasse der Stadt Salzbau, 2) über 100 Thlr. eingetragen unter 2. desgleichen, und 3) über 500 Thlr. eingetragen unter 3. dgl. für das Aerar der evangelischen Kirche dort...

Bekanntmachung. Donnerstag, den 27. Mai d. J. Vormit. 10 Uhr soll im Hofe der Militärbücherei, Stern-gasse Nr. 10 eine Quantität Foggenkleie öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kapitals-Gesuch. Auf ein Dampf-Mühlen-Etablissement in einer der belebtesten Städte Ober-Schlesiens, dessen gerichtlicher Lagervorth 53,000 Thlr. ist, wird ein Kapital zur ersten Hypothek von 20,000 Thlr. zu 5 pCt. Zinsen gesucht.

Hauslehrer. Drei tüchtige, sittliche Hauslehrer, von gebildetem Benehmen, wo möglich musikalisch, Candidat oder stud. theol. oder phil. finden bei angesehenen Familien...

Familien, die auf die Zeit ihrer etwaigen Reisen ein passendes Unterkommen für ihre Kinder wünschen, finden ein solches in einer hiesigen Freiburger-Familie. Näheres auf gefällige Adressen sub B. 10 Breslau poste restante.

Ein Kommiss als Detail-Verkäufer für ein Eisenwaaren-Geschäft, der gut empfohlen, solide und über 22 Jahre alt ist, kann zum 1. Juli d. J. oder früher ein Engagement erhalten.

Weinstube. Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 9, im goldenen Löwen, habe ich eine Weinstube eröffnet und empfehle hiermit mein in den beliebtesten Sorten ausgestattetes Lager von Weinen einer geneigten Beachtung bestens.

Das Gewinnlos Nr. 72, 184a der 4. Klasse 117. Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Das Gewinnlos Nr. 72, 184a der 4. Klasse 117. Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

